

TOT 6429 Bergmännisches Rißwerk

KONTROLLPLAN

400.511.3
Original

ARBEITSMITTELKATALOG

JAHRESGABE 2018

DOKMitt

820
BRs 1400

Betriebsvorschrift BRs 1400.37/50.1



Lust auf Zukunft!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Industriekulturlandschaft Mitteldeutschland!

Mit der Jahresgabe 2018 geben wir zum zweiten Mal einen Überblick über unsere Aktivitäten im vergangenen Jahr. Der vorherrschende Schwerpunkt des gesamten Jahres war das Bemühen um eine Förderung für den Aufbau des DOKMitt-Zentrums. Am 6. Juni 2018 hat die Bundesregierung die Einsetzung der Kommission «Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung» beschlossen. Die Arbeit der sog. Kohlekommission beeinflusst unsere Arbeit stark. Denn unser Ansatz und unsere Absicht bestehen nach wie vor darin, ein Dokumentations- und Besucherzentrum in Mitteldeutschland zu errichten, um die Vergangenheit besser zu verstehen und Vorschläge für die Bewältigung des erneuten Strukturwandels zu unterbreiten und Gästen aus aller Welt Lust auf Zukunft zu vermitteln.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen viel Vergnügen, neue Erkenntnisse und freuen uns über Anregungen Ihrerseits.

**Im Namen des Vorstands
Ihr Walter Christian Steinbach**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wichtige Anstöße für die politische Wende vor 30 Jahren stammten aus unserer Region. Wenn nun ebenfalls in Mitteldeutschland die gravierenden Einschnitte für die Industrie und Gesellschaft wissenschaftlich aufgearbeitet und sichtbar gemacht werden, ist dies folgerichtig.

Die Entwicklung hat das Leben der Menschen tief verändert, aber die Erinnerung verblasst allmählich. Viele Fabriken, Kraftwerke und Tagebautechnik, die früher als Landmarken das Bild bestimmten, sind bereits verschwunden. Auch die Menschen in deren Gedächtnis noch Erinnerungsschätze lagern, werden naturgemäß weniger.

Ein zentraler Gedächtnisort wie DOKMitt e.V. macht Erinnerungen erfahrbar und Wissen für weitere Entwicklungen zugänglich. Dies kann uns beim Ausstieg aus der Kohle, dem nächsten tiefgreifenden Veränderung, helfen. Mit den Erfahrungen der Wendezeit, den Hilfen des Bundes und kluger Planung ist ein sozialverträglicher Kohleausstieg möglich.

Zuversichtlich machen mich die vielen Ideen zur künftigen Nutzung des Rohstoffs, innovative Projekte und Forschungsansätze, die neben Infrastruktur und Bildung gezielt gefördert werden müssen. Wege, die den Schritt Mitteldeutschlands zum Innovationszentrum ebnen.

Sie alle bringen Ihre Ideen und Ihre Kraft ein, um sehr anspruchsvolle und auch arbeitsintensive Projekte umzusetzen. Dafür möchte ich Ihnen herzlich danken und weiterhin viel Erfolg für Ihre wegweisende Arbeit wünschen.

Ihr Henry Graichen
Landrat Landkreis Leipzig

- «Lust auf Zukunft!» – Walter Christian Steinbach.....Seite 01
- «Vom Kombinat zur AG» – Uwe Bruchmüller.....Seite 02–03
- «Perspektive Braunkohle» – Prof. Dr. Andreas Berkner.....Seite 04–11
- «WIR! smart Osterland ist gestartet» – Holger Schmahl.....Seite 12–13
- «Lichtfest Südraum Leipzig» – Walter Christian Steinbach.....Seite 14
- «Wandelgänge im Erholungspark Mondsee» – Ulrike Kalteich.....Seite 16–17
- «Das westliche Mitteldeutsche Seenland» – Dr. Frank W. Junge.....Seite 18–19
- «Leader und Braunkohle» – Dr. Annedore Bergfeld & Prof. Dr. Beate Groß.....Seite 20–21
- «Archäologisches Dorf im Südraum Leipzig» – Walter Christian Steinbach.....Seite 22
- «Schule und Kohle» – Martin Baumert.....Seite 23
- «Oral History» – Ariane Zabel & Christian Schmidt.....Seite 24–25
- «Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit» – Werner Winkler.....Seite 26
- «Der Bestand U180 – MIBRAG im Sächsischen Wirtschaftsarchiv e.V.» – Franz Schröter.....Seite 28–29
- «Neuseenland-Sammlung» – Peter Krümmel.....Seite 30
- «Tätigkeitsbericht DOKMitt e.V.» – Ulrike Kalteich.....Seite 32–35

Vom Kombinat zur Aktiengesellschaft

von Uwe Bruchmüller

Erlebnisse aus der Entstehungszeit des Bergbauunternehmens Mibrag AG aus dem Blickwinkel eines Beschäftigten

«Ich bin Bergmann – wer ist mehr?»

Getreu diesem Motto lief auch vieles im Herbst 1989 im VEB Braunkohlenkombinat Bitterfeld. Und doch war vieles ganz anders. Von Bitterfeld fuhren wir montags nach Leipzig zur Demo. Im Betrieb gab es unendlich Diskussionen über die politische Lage. Die Ereignisse überschlugen sich. Kollegen waren unangekündigt nicht mehr da; sie waren gen Westen gegangen. Briefe an die allmächtige Generaldirektorin wurden geschrieben. Missstände angeprangert. Bessere Arbeitsbedingungen gefordert. Im Dezember begannen erste Initiativen zur Bildung von Betriebsräten oder Arbeitervertretungen. Die SED verlor in Scharen ihre Mitglieder. Parteisekretäre tauchten ab. Ebenso der FDGB als verordnete, übermächtige Gewerkschaftsorganisation. Auch dort flogen die Mitgliedsbücher. Austritte ohne Ende! Bereits im Frühjahr 1990 fanden an vielen Stellen im «Kombinat» Betriebsratswahlen statt. (Kleine Randnotiz: Da es noch gar keine gesetzliche Grundlage gab, erfolgte die Wiederholung der Wahlen im Herbst des gleichen Jahres.)

Die bisherigen Führungskräfte (Kader) wurden in Frage gestellt. Im Juni 1990, es gab bereits den Beschluss zur Bildung einer Wirtschaft-, Währungs-, und Sozialunion, die rechtliche Vorstufe zur Herstellung der Deutschen Einheit, erfolgte in den Kombinaten auch die Ablösung von Generaldirektoren. Sie waren bis dahin die unangefochtenen Herrscher in den Betrieben. Auch in Bitterfeld erfolgte diese Ablösung für die übermächtige Generaldirektorin und Volkskammerabgeordnete, Helge Häger. Ich saß als junger Betriebsrat mit am Tisch, als sie über ihren Abgang die neuen Betriebsräte informierte. Am 1. Juli 1990 wurde dann aus dem ehemaligen Braunkohlenkombinat eine Aktiengesellschaft. Die MIBRAG-Vereinigte Mitteldeutsche Braunkohlenwerke AG, in sieben Struktureinheiten aufgliedert, erstreckte sich im Norden vom heutigen

Ferropolis bei Gräfenhainichen in Sachsen-Anhalt über Standorte bis kurz vor Altenburg in Thüringen. In Ost-West-Ausrichtung gab es Standorte im sächsischen Espenhain und Borna über das Geiseltal und Romonta in Röblingen bis Harbke an der innerdeutschen Grenze zu Niedersachsen.

Am 1. Juli 1990 zählte das Unternehmen 56.584 Mitarbeiter. Der Hauptsitz befand sich in Bitterfeld. Zu den Betriebsstätten gehörten 20 Tagebaue, 24 Veredlungsanlagen, verschiedene Heizkraftwerke und Instandhaltungsbetriebe. Zudem eine Vielzahl von Kultur- und Sozialeinrichtungen wie Polikliniken, Ferienhäuser, Sportanlagen und Kulturhäuser. Insgesamt wurden im Jahr 1990 etwa 106 Mio. t Braunkohle gefördert, 23 Mio. t Braunkohlenbrikett und 3.716 GWh Strom erzeugt. Dies zeugt von der enormen Bedeutung des Unternehmens für die Volkswirtschaft, für warme Wohnungen und für ausreichend Licht in der Dunkelheit. Die Arbeit der Bergleute war unter sehr schwierigen Bedingungen unverzichtbar und der im Bergbau Beschäftigte wusste um seine Bedeutung. Bis dahin!

Bereits am 9. Oktober 1990 konstituierte sich der 21 köpfige Aufsichtsrat. Als einer von 4 Vertretern der Belegschaft wurde ich mit 27 Jahren Mitglied dieses Gremiums. Es war etwas neues und besonderes, in diesem Aufsichtsrat mitwirken zu dürfen. War doch der AR-Vorsitzende zugleich Präsident der Deutschen Arbeitgeberverbände und somit eine in der damaligen Zeit sehr herausragende Persönlichkeit. Dr. Klaus Murmann war jedoch ebenso in der Pflicht wie alle anderen Mitglieder in diesem Gremium. Galt es in sehr kurzer, unerträglich kurzer Zeit einen bis dahin einmaligen Strukturbruch so gut wie möglich zu gestalten. Dramatischer Absatzeinbruch, Stilllegungen anderer großer Abnehmer, erste Proteste von Anwohnern in der Region führten zwangsläufig zu sehr schnellen Außerbetriebnahmen von Tagebauen und Brikettfabri-



1



2



3

Bild 1:
Helmut Schmidt in
Pegau 05.05.1993

Bild 2:
Ulrich Bruchmüller
& Vorstand Mibrag
Mai 1993

Bild 3:
Gespräch mit
Ministerpräsident
Kurt Biedenkopf
19.12.1991

riken. Dem folgte das massenhafte Ausscheiden von Kolleginnen und Kollegen. Zu erwähnen sei, dass etwas mehr als 20 Prozent auch weiblich Beschäftigte im Unternehmen ihre Arbeit verrichtete.

Es wäre eine besondere Aufgabe, weitere detaillierte Ausführungen zu den Einzelheiten vorzunehmen. Aber in 24 Monaten einen Personalabbau von ca. 30.000 Menschen zu bewältigen, stellte die damals Verantwortlichen in den Personalabteilungen, als auch die Betriebsräte vor größte Herausforderungen. Durchaus üblich war es, dass mehrere Familienmitglieder zugleich betroffen sein konnten. Meist haben zwei bis drei Generationen aus Familien den Weg in den Bergbau gefunden. Sicherlich konnten gesetzliche Instrumente wie Sozialpläne, Altersübergangsgeld oder Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen genutzt werden, aber welche Brutalität für den Einzelnen beim Gang in die Arbeitslosigkeit zu verspüren war, lässt sich bis heute in Gesprächen erfahren. Viele der zu Beginn in demokratischer Wahl in Verantwortung gekommenen ca. 300 Betriebsräte waren plötzlich selbst von den Schließungen und dem folgenden Personalabbau betroffen. Dass dieser Prozess dennoch in friedlicher Art und Weise erfolgte, zeugt von einer hohen sozialen Kompetenz der damals verantwortlichen Menschen!

Für die Unternehmensführung, den Aufsichtsrat und die Arbeitnehmervertretungen gab es jedoch eine gleichsam bedeutende Herausforderung. Wie geht es überhaupt weiter? Galt doch eine Logik! Nur mit einem weiter funktionierenden Bergbau lässt sich auch die geschundene Bergbauregion wieder zukunftsfähig herrichten. Daher galt es, im Schulterschluss mit politischen Verantwortungsträgern in den Kommunen, im Land und im Bund viele von der Möglichkeit zu überzeugen, einen wirtschaftlichen und ökologisch verantwortbaren Bergbau für die Zukunft zu entwickeln. Moderne Kraftwerke in Lip-

pendorf und Schkopau, dazu hocheffiziente Tagebaue waren und sind Ergebnis dieses Prozesses. Gespräche, Briefe und Demonstrationen mit zehntausenden Menschen für den Erhalt des Braunkohlebergbaus in Mitteldeutschland waren dazu notwendig. Gern erinnere ich an ein Gespräch mit Kurt Biedenkopf am 19.12.1991 morgens in der sächsischen Staatskanzlei. Vor der Tür warteten früh um 8.00 Uhr ca. 1.000 Bergleute. In diesem Gespräch sicherte er die Unterstützung des Freistaates zu. Sachsen-Anhalt hatte dies schon einige Zeit vorher mit der Zusage der finanziellen Unterstützung für das Kraftwerk in Schkopau getan. Dies waren wichtige Meilensteine auf dem Weg zum Entstehen des heutigen Braunkohleunternehmens Mibrag mit Sitz in Theißen bei Zeitz. Die Aufspaltung des Unternehmens in den privatisierungsfähigen und den zur Sanierung vorgesehen Teil und der Verkauf an ein amerikanisch-englisches Konsortium waren der Abschluss einer der politisch, wirtschaftlich, sozial und kulturell bedeutendsten Veränderungen in Mitteldeutschland.

Fazit: Mit dem Blick zurück, wurde in dieser Zeit vor etwa 28 Jahren eine Vielzahl von Entscheidungen getroffen, für die es keine Zeit der Planung gab. Schnell, oftmals auch unbürokratisch und ideologiefrei wurde am Tisch entschieden. Nicht die Blockade war der Weg, sondern das Finden einer Lösung. Es wurden notwendige, unabdingbare und schmerzliche Entscheidungen getroffen. Mit hoher sozialer Verantwortung! Der Bergbau mit seinen wichtigen Arbeitsplätzen ist bis heute geblieben und wird auch noch für eine lange Zeit notwendig sein. Die notwendige Sanierung der Region ist bisher sehr erfolgreich gelungen. Bergleute sind damals wie heute ihrer Verantwortung nachgekommen. Es verdient den Respekt vor jedem Einzelnen. Damals wie heute! Und somit gilt der Satz:

«Ich bin Bergmann – wer ist mehr?» Nicht als überhebliche Floskel, sondern als Teil eines besonderen Zeitabschnitts.

Herausforderung, Wachstum, Strukturwandel & Beschäftigung – wie weiter in unseren Braunkohlenrevieren?

von Prof. Dr. Andreas Berkner

Die Braunkohlenverstromung in Deutschland steht seit der Weltklimakonferenz in Kyoto 1997 mit dem «**Kyoto-Protokoll**» und insbesondere seit der UN-Klimakonferenz 2015 in Paris mit dem Abschluss eines «**Klimaabkommens**» verstärkt im Fokus der Öffentlichkeit. Sie ordnet sich ein in den Kontext der «**Energiewende**», die mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) 2000 seinen Anfang nahm, den mehrfachen Richtungswechsel beim Ausstieg aus der Kernenergie (2002 «**Atomkonsens**», 2010 Laufzeitverlängerung für Kernkraftwerke, 2011 «**zweiter Ausstieg**») einschloss und sich mit der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts vom 17.12.2013 zum «**Braunkohlentagebau Garzweiler**» fortsetzte. Letzteres stellte den Rechtsrahmen auch dahingehend klar, dass belastbare Grundannahmen vorliegen müssen und Gewinnmaximierung keinen Gemeinwohlaspekt bildet. Im Zeitraum zwischen 2000 und 2017 stieg der Anteil der erneuerbaren Energien an der Bruttostromerzeugung in Deutschland von 6,4 auf 33,3 %; gleichzeitig sank der Anteil der Braunkohle von 25,9 auf 22,5 %. Dennoch bildet letztere nach wie vor die einzige substanzielle einheimische Ressource mit gegebener Grundlastfähigkeit zur Gewährleistung einer ausreichenden Versorgungssicherheit. Die Dimensionen der Braunkohlenindustrie in den großen Revieren Deutschlands hinsichtlich der Eingriffstiefe, der Produktionsleistungen und der Beschäftigungswirkung vermittelt **Tab. 1**.

Spätestens nach den letzten Wahlen zum Deutschen Bundestag vom September 2017 und den anschließenden Koalitionsverhandlungen zunächst zu einem «**Jamaika-Bündnis**» und schließlich zur Fortführung der Großen Koalition zwischen CDU, CSU und SPD mit dem Koalitionsvertrag vom März 2018 [1] war klar, dass die Braunkohle verstärkt in den bundespolitischen Fokus treten würde. Dabei zeichnet sich das «**Ende des Braunkohlenzeitalters**» in Deutschland bereits seit Jah-

ren deutlich ab, wie auch der Verfasser bereits 2015 in einer Bestandsaufnahme [2] herausarbeitete. Auch auf Landes- (Leitentscheidung der Landesregierung Nordrhein-Westfalen 2015 mit Reduzierung des Abbaubereichs Garzweiler) und Unternehmensebene (neues Revierkonzept der LEAG 2017 für die Lausitz) wurden bereits früher sichtbare Akzente gesetzt. Andererseits fokussierten sich die Befürworter eines raschen, am besten sofortigen Braunkohlenausstiegs nicht mehr nur auf Publikationen (z. B. DIW – Claudia Kemfert [3]) und Medien, sondern zunehmend auch auf Vor-Ort-Aktivitäten wie den «**Ende-Gelände**»-Aktionen (Pfingsten 2016 in der Lausitz), Klimacamps (z. B. Südraum Leipzig 2018) und die anhaltenden Auseinandersetzungen zum Hambacher Forst im Rheinischen Revier. Dabei wird gerade bei letzterem nur selten reflektiert, dass von den ursprünglich 4.000 ha Gesamtfläche lediglich noch 250 verblieben sind und der Abbau im Tagebau Hambach über eine bestandskräftige Genehmigungsgrundlage verfügt. Bereits vor Jahren erfolgten dort weiträumige Umverlegungen der Autobahn A 4 sowie der Bahnstrecke zwischen Köln und Aachen.



1

Mit der Einsetzung einer Kommission «**Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung**» durch die Bundesregierung im Juni 2018 war vorgesehen, einen Ausstiegspfad bis zum Ende der Kohleverstromung unter Einbeziehung energiewirtschaftlicher (Versorgungssicherheit, Strompreise), sozialer (regionale Wertschöpfung, Arbeitsmarkt) und ökologischer Belange (Wiedernutzbarmachung) zu definieren. Die Kommission umfasste 28 stimmberechtigte Mitglieder und nahm um-

gehend ihre Tätigkeit auf, worauf sich ein hochintensiver Arbeitsprozess mit Sitzungen, Revierbefahrungen, Sachverständigenanhörungen (**Abb. 1**) und Begutachtungen anschloss. Einbezogen waren Vertreter aus Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden, Gewerkschaften, Ländern und Kommunen, der Wissenschaft sowie von Umweltverbänden.

Kriterium (Jahr)	Rheinisches Revier	Lausitzer Revier	Mitteldeutsches Revier
Geologische Braunkohlevorräte (2017)	51,0 Mrd. t	11,6 Mrd. t	10,0 Mrd. t
Wirtschaftlich gewinnbare Vorräte (2017)	31,0 Mrd. t	3,1 Mrd. t	2,0 Mrd. t
Genehmigte/erschlossene Felder (2017)	2,7 Mrd. t ¹	0,8 Mrd. t ²	0,3 Mrd. t
kumulative Braunkohlenförderung (2017)	8,4 Mrd. t	8,4 Mrd. t	8,7 Mrd. t
kumulative Abraumbewegung (2017)	24 Mrd. m ³	37 Mrd. m ³	37 Mrd. m ³
typische Tagebauteufen	200... > 400 m	50... 140 m	50...130 m
Abraum-Kohle-Verhältnis (2017)	4,42 m ³ /t	6,34 m ³ /t	3,04 m ³ /t
Aktuelles Förderniveau (2017)	91,2 Mio. t	61,2 Mio. t	18,8 Mio. t
höchstes Förderniveau (Jahr)	120,6 Mio. t (1984)	200,3 Mio. t (1988)	145,5 Mio. t (1963)
umgesiedelte Einwohner	44.000	29.000	53.000
Beschäftigte (2017)	9.739	8.639	2.367
Beschäftigte (Maximum, Jahr)	26.390 (1958)	79.193 (1985)	64.447 (1958)
Landinanspruchnahme insgesamt (2017)	333,0 km ²	883,5 km ²	487,3 km ²
Anteil Wiedernutzbarmachung (2016)	70,5 %	65,5 %	74,6 %
flutungswirksames Restlochvolumen	6,6...7,0 Mrd. m ³	4,0 Mrd. m ³	3,5 Mrd. m ³
Grundwasserabsenkungsbereich (maximal)	3.120 km ² (1998)	2.100 km ² (1990)	1.100 km ² (1990)

Tab. 1: Reviervergleich Rheinisches, Mitteldeutsches und Lausitzer Revier

Angaben nach www.kohlestatistik.de und eigenen Erhebungen

¹ durch die Leitentscheidung des Landes NRW vom 05.07.2016 wird sich der genehmigte Lagerstättenvorrat um ca. 0,4 Mrd. t verringern
² nutzbare Vorratsmenge laut 1994er Braunkohlenplänen per 31.12.2016 0,9 Mrd. t, weitere Vorratsmenge nach in 2014 /2015 genehmigten Braunkohlenplänen 0,51 Mrd. t und weitere Vorratsmenge nach laufenden Braunkohlenplanverfahren 0,25 Mrd. t

Bild 1: Sachverständigenanhörung der Kommission Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung am 24.09.2018 in Halle (Saale) mit den Landräten Ulrich und Graichen sowie dem Verfasser (Landkreis Leipzig)

Der Abschlussbericht – grundsätzliche Einordnung

Am 26.01.2019 wurde der Abschlussbericht der Kommission [4] vorgelegt, der als Beschluss von 27 Kommissionsmitgliedern mitgetragen wurde und damit einen breiten, in dieser Form kaum erwarteten Konsens zum Ausdruck brachte. Die Ergebnisse des Endberichts lassen sich kursorisch wie folgt zusammenfassen:

- Die letzten Kohlekraftwerke in Deutschland (Braun- bzw. Steinkohle) sollen bis Ende 2038 vom Netz gehen. Ältere Anlagen sind früher als jüngere mit besserer Effizienz stillzulegen.
- Aktuell sind noch Braunkohlekraftwerke mit 20,7 GW Leistung (ohne Sicherheitsbereitschaft) am Netz. Bis 2023 sollen Reduzierungen um 3 auf 18 GW und bis 2030 um weitere 9 auf 9 GW erfolgen.
- Ein Monitoring mit Checkpoints 2023, 2026, 2029 und 2032 hat zu prüfen, ob die energiepolitischen Annahmen eintreten, so dass sowohl ein früher (2035) als auch späterer Ausstieg denkbar sind.
- Die betroffenen Reviere (Rheinland, Helmstedt, Mitteldeutschland, Lausitz) sollen Finanzhilfen von 40 Mrd. €, aufgeteilt auf 20 Jahre, für die Bewältigung des Strukturwandels erhalten.
- Für die Unternehmen (RWE Power, MIBRAG mbH, LEAG) werden Entschädigungen für den Fall vorzeitiger Betriebsstilllegungen vorgeschlagen.

Auch wenn sowohl bei den betroffenen Unternehmen (zu schnell) als auch bei den Umweltverbänden (viel zu langsam) Unzufriedenheit besteht, bildet das beschlossene Paket insgesamt einen tragfähigen Kompromiss, der Planungssicher-



heit bietet und nunmehr zügig in gesetzliche Regelungen («Ausstiegs-», «Maßnahmen-», «Planungsbeschleunigungsgesetz») zu übertragen ist, wobei noch zahlreiche Details zu klären sind.

Insgesamt ist der Bericht fundiert und zwischen den Aspekten Versorgungssicherheit, Klimaschutz, Arbeitsplätze und Flankierung Strukturwandel sehr ausgewogen. Zudem bietet er Chancen, die vorbehaltlich der noch zu fassenden politischen Beschlüsse und gesetzgeberischen Festlegungen substantiell bestehen und nunmehr zu nutzen sind, wobei im Revier mit der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland (EMMD) bereits tragfähige organisatorische Voraussetzungen dafür vorhanden sind (Abb. 2). Angesichts der sehr großen Mehrheit in der Kommission, die in dieser Deutlichkeit nicht zu erwarten war, sowie der grundsätzlich positiven Statements der Ministerpräsidenten von Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg bzw. auch von Michael Vassiliadis (IG BCE) besteht für substantielle Nachverhandlungsmöglichkeiten kein Raum. Vielmehr geht es nunmehr darum, den vorliegenden Rahmen auszugestalten und dadurch auch Planungssicherheit für alle Beteiligten zu gewinnen. Jedenfalls sind die Unwägbarkeiten jetzt erheblich überschaubarer als vor dem Abschlussbericht.

Kraftwerke und weitere Bedarfsträger – unterschiedliche Ausgangssituationen in den Revieren

Bereits vor der Aufnahme der Kommissionstätigkeit wurde deutlich, dass sich die großen Reviere in Deutschland strukturell deutlich voneinander unterscheiden. So bildet das Rheinische Braunkohlenrevier einerseits mit ca. 90 Mio. t Jahresförderung und installierten Kraftwerkskapazitäten von über 10.000 MW andererseits bis heute das Schwergewicht. Strukturelle Anpassungen wurden seit 1990 nur in einem sehr überschaubaren Rahmen wirksam. Im Unterschied dazu hatten das Lausitzer und insbesondere das Mitteldeutsche Revier seit 1990, ausgehend von den vorangegangenen planwirt-

schaftlichen Zeiten und massiven Umweltbelastungen [5], einen in seinen Dimensionen beispiellosen Strukturbruch zu verkraften. Insofern sind die Ausgangssituationen für die künftigen Entwicklungen sehr unterschiedlich (Tab. 2) und differenzieren sich in ertüchtigte Förderstätten und Kraftwerksneubauten in den neuen Ländern einerseits und einem bis auf wenige Neubauten sichtbar in die Jahre gekommenen Kraftwerkspark im Rheinland andererseits (Tab. 3).

Einen Vorgeschnack auf künftige Entwicklungen vermittelt die 2016 in Kraft getretene «Kapazitätsreserve» bei Braun-

kohlekraftwerken, die häufig auch als «Sicherheitsbereitschaft» bezeichnet wird. Diese umfasst mit 2.900 MW ca. 13 % der damals installierten Kraftwerksleistung, wird nach dem Ablauf von vier Jahren in eine dauerhafte Stilllegung überführt und betrifft fast ausnahmslos ältere Blöcke wie folgt:

- Kraftwerk Buschhaus (Helmstedter Revier, Niedersachsen), 390 MW, ab 10/2016,
- Kraftwerk Frimmersdorf (Rheinisches Revier, Nordrhein-Westfalen), 2 x 300 MW, ab 10/2017,
- Kraftwerk Niederaußem (Rheinisches Revier, Nordrhein-Westfalen), 2 x 300 MW, ab 10/2018,
- Kraftwerk Jänschwalde (Lausitzer Revier, Brandenburg), 1 x 500 MW, ab 10/2018,
- Kraftwerk Jänschwalde (Lausitzer Revier, Brandenburg), 1 x 500 MW, ab 10/2019,
- Kraftwerk Neurath (Rheinisches Revier, Nordrhein-Westfalen), 1 x 300 MW, ab 10/2019.

Zu bedenken ist weiter, dass in den neuen Ländern seit 1990 bereits Braunkohlenverstromungskapazitäten mit einer installierten Gesamtleistung von rund 11.000 MW, davon 3.200 MW in Mitteldeutschland, stillgelegt und zurückgebaut wurden. Die Ambivalenz der Situation kommt am besten beim Kraftwerk Boxberg in der Sächsischen Lausitz (Abb. 3) zum Ausdruck. Vor 1990 wurden hier 12 x 210 plus 5 x 500 MW installiert. Mit 3.520 MW Gesamtleistung war Boxberg zeitweise das größte Braunkohlekraftwerk Europas. Die 210 MW-Blöcke erwiesen sich im Unterschied zu den 500 MW-Blöcken nach 1990 als nicht ertüchtigungsfähig. Neu gebaut wurden ein 900 MW-Block (Inbetriebnahme 2000) sowie ein 670 MW-Block (2012). Die funktionslos gewordenen 300 m-Hochschornsteine wurden zwischen 2000 und 2011 abgetragen bzw. gesprengt.

Hinsichtlich der der weiteren Kraftwerksstilllegungen sind die nachfolgenden Entwicklungslinien absehbar:

- Die vorgesehene Reduzierung der installierten Gesamtleistung auf Braunkohlenbasis um 3.000 MW bis 2023 wird maßgeblich zu Lasten älterer Kapazitäten im Rheinischen Revier gehen; Mitteldeutschland ist davon nach Sachlage nicht betroffen. Damit verbleiben ca. 18.000 MW.
- Die weitere Reduzierung um 9.000 MW bis 2030 wird maßgeblich zu Lasten der im Rheinland verbliebenen 600 MW-Blöcke in Neurath, Niederaußem und Weißweiler sowie der nach 1990 ertüchtigten 500 MW-Blöcke in Boxberg und Jänschwalde in der Lausitz gehen.
- Damit verbleiben lediglich die nach 1990 in Neurath, Niederaußem, Lippendorf, Schkopau, Boxberg und Schwarze Pumpe errichteten Blöcke für einen Weiterbetrieb, wobei sich für die die jüngsten (Niederaußem 2004, Neurath 2012, Boxberg 2012) signifikant vorzeitige Stilllegungen abzeichnen.

Während das 1995 in Betrieb genommene Kraftwerk Schkopau von vornherein für eine Betriebsperspektive bis 2035 ausgelegt ist, könnte das Kraftwerk Lippendorf zu den letzten stillzulegenden Kapazitäten in Deutschland mit einer Laufzeit bis Ende 2038 zählen.

Eine **Spezifik der Braunkohlekraftwerke in Mitteldeutschland** besteht in ihrer intensiven Einbindung in die jeweiligen Standorte mit ihren Umfeldern. So stellt das Kraftwerk Lippendorf nicht nur für die Stadt Leipzig, sondern auch für die anliegenden Kommunen Böhlen und Neukieritzsch Fernwärme zur Verfügung. Diese wird über eine Kraft-Wärme-Kopplung bereitgestellt, wobei sich die Gesamtkapazität auf 300 MW (thermisch) beläuft. Mit der Fernwärmeauskopp-

Kriterium (Jahr)	Rheinland	Lausitz	Mitteldeutschland
Braunkohlenförderung (1989)	104,2 Mt (100 %)	195,1 Mt (100 %)	105,7 Mt (100 %)
Braunkohlenförderung (2017)	91,2 Mt (87,5 %)	61,2 Mt (31,4 %)	18,8 Mt (17,8 %)
direkt Beschäftigte (1989)	15.515 AN (100 %)	79.016 AN (100 %)	59.815 AN (100 %)
direkt Beschäftigte (2017)	9.739 AN (62,8 %)	8.639 AN (10,9 %)	2.800 AN (4,7 %)
Kraftwerksleistung (2017)	11.462 MW (100 %) ¹	7.280 MW (100 %)	3.294 MW (100 %)
davon Neubau nach 1990	3.044 MW (26,6 %)	3.175 MW (43,6 %)	2.897 MW (87,9 %)
Sicherheitsbereitschaft	1.448 MW	1.000 MW	0 MW

Tab. 1: Strukturwandel im Rheinischen, Mitteldeutschen und Lausitzer Revier seit 1990

Bild 2: Unternehmen Revier, Unterzeichnung der Zweckvereinbarung am 01.03.2018

lung erhöht sich der Brennstoffausnutzungsgrad im Kraftwerk von 42 auf 46 %. Leitungsverluste treten kaum in Erscheinung, da der Temperaturverlust bis zur Übergabestelle in Leipzig-Süd bei lediglich einem Grad Celsius liegt. Faktisch ist die Wärmeversorgung damit CO₂-neutral, weil die ausgekoppelte Wärmemenge ansonsten über die Kühltürme in die Atmosphäre abgegeben werden würde. Von Belang ist auch die



Bild 3:
Findlingspark
Nochten und
Kraftwerk Boxberg
2008
(noch mit 300 m-
Schornsteinen,
670 MW-Block
im Bau)

Gipsverarbeitung des bei der Rauchgasentschwefelung anfallenden Rohstoffs zu einem erheblichen Teil direkt am Standort, wobei insgesamt ca. 1 Mio. t/a anfallen. Das Kraftwerk Schkopau ist intensiv in den Chemiestandort Schkopau eingebunden, indem Prozessdampf und -wärme bereitgestellt werden. Darüber hinaus wird Bahnstrom für den Betrieb der elektrifizierten Strecken abgegeben. Das kleine Industriekraftwerk Wühlitz (37 MW) entspricht gleichfalls dem Stand der Technik und stellt Fernwärme für die Stadt Hohenmölsen bereit.

Der Abschlussbericht enthält zudem eine «**Revisionsklausel**», die in der öffentlichen Wahrnehmung oft dahingehend verkürzt wird, dass auch ein vorgezogenes Auslaufen der Braunkohlenverstromung bis 2035 zu prüfen ist. Tatsächlich wird ein Monitoring mit «Checkpoints» 2023, 2026, 2029 und 2032 empfohlen, mit dem zu prüfen ist, ob sich die energiepolitischen Grundannahmen im Abgleich mit den Klimaschutzanforderungen wie prognostiziert entwickeln. Im Ergebnis der Überprüfung zu den genannten Zeitschnitten kann sowohl eine Verkürzung als auch eine Verlängerung von Be-

triebszeiten zustande kommen. Die stoffliche Nutzung der Braunkohle, für die in Mitteldeutschland sowohl aufgrund der Kohlequalitäten als auch der praktischen und forschungsseitigen Erfahrungen sehr gute Voraussetzungen bestehen, wird als Zukunftsoption nicht in Frage gestellt, wird aber wohl bestenfalls mittelständische Dimensionen (Größenordnung 1 Mio. t/a Braunkohle) erreichen.

Zusammenfassend ist die Feststellung, dass die bisherige **Reduzierung von CO₂-Emissionen** in Deutschland gemäß Kyoto-Protokoll maßgeblich auf die Stilllegung von Kapazitäten in den neuen Ländern zurückzuführen ist, absolut gerechtfertigt. Dem gegenüber erfolgte im Rheinland bislang eher ein «Aussetzen» als ein Eingehen auf die seit längerem absehbaren Herausforderungen des Strukturwandels. Ein Unsicherheitsfaktor besteht darin, dass einzelne Betreiber einer frühzeitigen Stilllegung ihrer Kraftwerkskapazitäten gegen Entschädigung nicht abgeneigt gegenüber stehen könnten.

verringern. Der faktisch in einem «Inselbetrieb» mit dem Kraftwerk Weißweiler gefahrene Tagebau Inden wäre bis dahin planmäßig stillzulegen; ein Parallelbetrieb der Tagebaue Garzweiler und Hambach (**Abb. 4**), von denen jeder allein deutlich mehr Förderkapazität aufweist, ist unwahrscheinlich.

- Im Helmstedter Revier ging der Tagebau Schönungen zur Bekohlung des Kraftwerks Buschhaus 2016 planmäßig außer Betrieb. Da die Lagerstätte ohnehin erschöpft war und das Kraftwerk gleichzeitig in die Sicherheitsbereitschaft eingeordnet wurde, ergeben sich für das Revierkonzept keine Auswirkungen.
- Im Mitteldeutschen Revier könnten die Tagebaue Profen

und Vereinigtes Schleenhain (**Abb. 5**) in Kopplung mit den Kraftwerken Schkopau und Lippendorf bis 2035 bzw. Ende 2038 weiterbetrieben werden; bei mehreren Drittkunden ist ein Auslaufen des Bedarfs davor wahrscheinlich.

Der Tagebau Amsdorf (ROMONTA) ist auf die stoffliche Nutzung (Montanwachs) und einen Förderhorizont bis ca. 2030 ausgerichtet. Der absehbare Kohlebedarf 2030 ist auf ca. 17 Mio. t/a zu veranschlagen.

- Im Lausitzer Revier wurde der Tagebau Cottbus-Nord bereits 2015 stillgelegt; der Tagebau Jänschwalde wird in Kopplung mit dem Kraftwerk Jänschwalde bis spätestens 2030 folgen. Für den Tagebau Welzow steht nach dem Revierkonzept der LEAG eine Letztentscheidung zum räumlichen Teilabschnitt 2 noch aus, so dass sich die Förderung nach 2030 auf die Förderstätten Nochten und Reichwalde, beide in Sachsen, konzentrieren dürfte. Der Bedarf 2030 dürfte bei 25 Mio. t/a liegen.

Auch hinsichtlich der Gestaltung der Bergbaufolgelandschaften bildet der Strukturwandel in allen Revieren eine echte Herausforderung. Insbesondere veränderte Massenbilanzen könnten räumliche, sachliche und zeitliche Variationen der «Landschaften nach der Kohle» zur Konsequenz haben, die Planungsanpassungen bis hin zu erforderlichen Neuplanungen nach sich ziehen könnten. Dabei sind die Auswirkungen umso größer, je weiter die Veränderungen von den bisherigen Pla-

nungsgrundlagen abweichen. Einen weiteren Aspekt bilden die finanziellen Rückstellungen nach dem Bundesberggesetz, um die Wiedernutzbarmachung nach dem Verursacherprinzip zu Lasten der aktiven Bergbrautreibenden finanzieren zu können. Frühere Stilllegungen führen zur Reduzierung der Bildung von Rückstellungen bei praktisch unveränderten Reaktivierungserfordernissen. Deshalb ist Planungssicherheit für die Unternehmen wichtig, um ihre bergrechtlichen Verpflichtungen erfüllen zu können. Revier- und tagesbauweise könnte auch eine Situation eintreten, die ähnlich wie nach der Wirtschafts- und Währungsunion in Deutschland am 01.07.1990 ein Eintreten der öffentlichen Hand für verbleibende Reaktivierungsdefizite in der Folge vorzeitiger Tagebaustilllegungen erfordert.

In Mitteldeutschland verbleiben im Bereich des aktiven Bergbaus noch entstehende Tagebauseen mit einer derzeit geplanten Gesamtfläche von ca. 40 km², die allerdings je nach Szenarium noch Veränderungen hinsichtlich Lage, Fläche, Form, Volumen und Tiefe unterliegen können. Die Details dazu sind in den nächsten fünf Jahren im Zusammenspiel von Braunkohlenplanung, bergrechtlichen Betriebsplanverfahren und wasserrechtlichen Genehmigungen zu bestimmen. Dabei bietet sich zur Positionsbestimmung an, das 2016 erstmals in Deutschland erfolgte Monitoring zur Strategischen Umweltprüfung (SUP) [7] für den Braunkohlenplan Tagebau Vereinigtes Schleenhain [8] wie bereits vorgesehen für den Zeitraum 2015-2019 fortzusetzen und die entsprechenden Handlungserfordernisse daraus abzuleiten.

Empfehlungen des Abschlussberichts, gesetzlichen Festlegungen und finanzielle Flankierung

Nunmehr steht auf der bundes- und landespolitischen Agenda, die Vorschläge aus dem Abschlussbericht der Kommission in gesetzliche Regelungen zu transformieren, weil nur damit Planungssicherheit für alle Beteiligten zu erreichen ist. Konkret geht es dabei um:

- ein «**Ausstiegsgesetz**» mit differenzierten Regelungen zu Stilllegungspfaden und Entschädigungsleistungen möglichst ohne politische Eingriffe in laufende Verwaltungsverfahren,
- ein «**Maßnahmegesetz**», das Handlungsschwerpunkte einschließlich ihrer finanziellen Untersetzung enthält und die Verteilungsgrundsätze unter Beachtung des Beihilfe rechtsfixiert, sowie
- ein «**Planungsbeschleunigungsgesetz**», das insbesondere auf Infrastrukturmaßnahmen zugeschnitten werden soll

und zugleich mit übergeordnetem Recht (→ EU-Ebene) konform sein muss.

Vorgesehen ist derzeit (15.02.2019), dass zumindest Eckpunkte zu den Gesetzen bereits bis Ende April 2019 auf Bundeskabinettsebene vorliegen sollen.

Hinsichtlich der finanziellen Flankierung des Strukturwandels zeichnet sich ab, dass über einen Zeitraum von 20 Jahren 40 Mrd. € durch den Bund zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Vergabemodalitäten dazu stehen derzeit nur in wenigen Eckpunkten fest. Hinzu kommen weitere, zum Teil bereits laufende Programme, so dass sich eine recht unübersichtliche Situation ergibt, die wie folgt strukturiert werden kann:

- 26 der 40 Mrd. € des Bundes werden, maßgeblich für größere Infrastruktur- bzw. Forschungsprojekte, direkt

über den Bundeshaushalt umgesetzt.

- Die verbleibenden 14 Mrd. € werden in Tranchen von 700 Mio. €/ in einen Fonds oder eine Stiftung eingezahlt und könnten als «Regionalbudgets» in den Ländern und Revieren zur Wirkung kommen.
- Bereits in der laufenden Legislaturperiode des Deutschen Bundestages stehen 1,5 Mrd. € bis 2021 zur Verfügung, wobei noch keine Einzelheiten zur Vergabe vorliegen.
- Das Bundeswirtschaftsministerium legte bereits die Fördermaßnahme «Unternehmen Revier» auf, die für 2017-2021 jährlich 4 Mio. € (Mitteldeutschland 800 T €) beinhaltet (→EMMD).
- Hinzu kommt die länderübergreifende GRW-Förderung unter Nutzung der Experimentierklausel (2017-2020, Verlängerungsoption 2021 mit 8 Mio. € Gesamtbudget (Förderquote 90 %; EMMD).
- Schließlich stellt der Freistaat Sachsen 2019/2020 insgesamt 6,4 Mio. € als «Mitmach-Fonds» zur Verfügung, wobei die Mittel über einen Ideenwettbewerb vergeben werden.



Bild 4:
Tagebau Hambach mit einer Teufe von ca. 450 Metern und Kraftwerk Weisweiler (Andreas Berkner)



Bild 5:
Tagebau Vereinigtes Schleenhain, Abraumverkipfung bei Deutzen und mit Kraftwerk Lippendorf 2019 (Andreas Berkner)

Die Flankierung des Strukturwandels für die betroffenen Regionen stellt ein sehr gutes Ergebnis dar. Nur um einen Vergleich anzustellen – die Braunkohlesanierung nach dem Verwaltungsabkommen zwischen Bund und Ländern hat seit 1992 reichlich 10 Mrd. € umfasst. Die regionale Mittelverteilung ist bislang wie folgt vorgesehen:

- Anteil Rheinisches Revier (Nordrhein-Westfalen): 37 %,
- Anteil Helmstedter Revier (Niedersachsen): einmaliger Pauschalbetrag,

Fazit und Chancen für DOKMitt

Der Abschlussbericht der Kommission lässt keine der beteiligten Seiten «wunschlos glücklich» sein. Er verdient aber eine positive Kommunikation, wobei in Rechnung zu stellen ist, dass Mitteldeutschland bereits nach 1989/1990 einen beispiellosen Strukturbruch zu bewältigen hatte, der mental bei den Betroffenen zum Teil bis heute nachwirkt [9]. Andererseits wären viele damals glücklich gewesen, ein vergleichbares Maß an Vertrauensschutz zu haben. Nunmehr wird es darauf ankommen, den zur Verfügung stehenden Zeiträumen sowie die finanziellen Mittel klug zu nutzen, um die Reviere «zukunfts-fähig» zu gestalten. Dies schließt ein, die derzeitigen Energiestandorte langfristig zu erhalten und neu zu profilieren,

- Anteil Mitteldeutsches Revier (Sachsen/Sachsen-Anhalt/Thüringen): 20 %,
- Anteil Lausitzer Revier (Sachsen und Brandenburg): 43 %.

Dabei sind die Länderanteile bei übergreifenden Revieren bislang nicht festgelegt, wobei sich die ersten Verteilungsaueinandersetzungen bereits abzeichnen.

neue Kompetenzfelder zu entwickeln, Wertschöpfungsketten zu pflegen und auszubauen sowie neue Industriearbeitsplätze mit Tarifbindung zu schaffen, ohne Zukunftsperspektiven für die Braunkohle in Form der stofflichen Nutzung vorschnell aufzugeben [10].

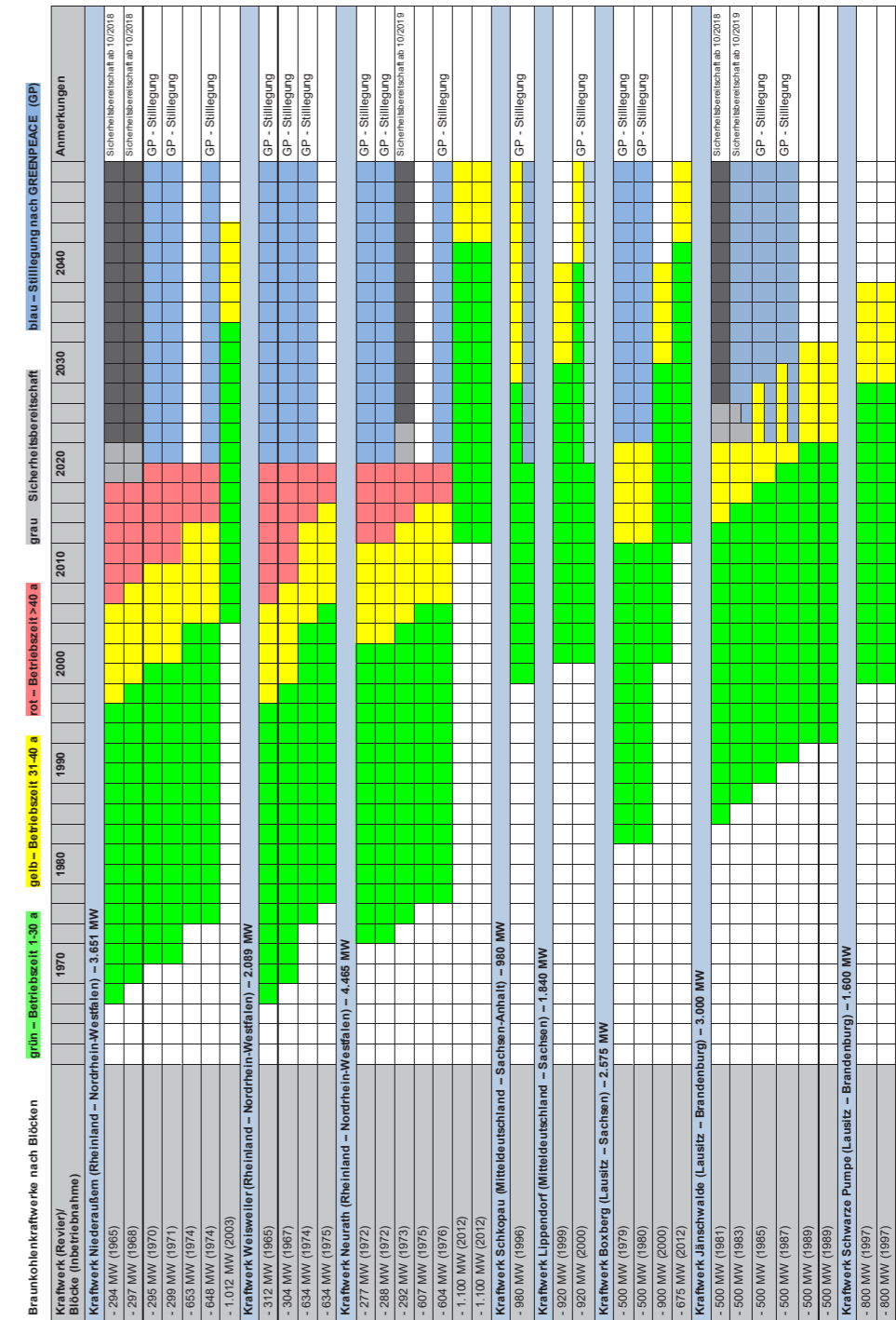
Die in den Abschlussbericht integrierten Projektlisten entstanden seit Mitte 2018 oft in großer Eile und «auf Zuruf». Häufig bilden sie undifferenzierte «Wunschlisten», die in den nächsten Wochen und Monaten zu evaluieren, zu priorisieren und qualifizieren sind. Dabei gilt das Prinzip «lebender» Zusammenstellungen, die auch ein Nachreichen von Maßnahmevorschlägen erlauben, wer kann bei einer Laufzeit von zwei

Jahrzehnten schließlich absehen, welche Technologiefelder vielleicht nicht weiterführen oder aber neu entstehen? Wer fotografiert heute noch analog oder sendet Telegramme? Andererseits – wer hätte vor 20 Jahren absehen können, welche Möglichkeiten schnelles Internet und Digitalisierung heute bieten?

Vor diesen Hintergründen sind wir alle gut beraten, mit Sofortmaßnahmen, für die bereits Mittel zur Verfügung stehen,

erste Zeichen zu setzen. Dabei entstehen auch für DOKMitt neue Möglichkeiten, die beherzt aufgegriffen werden sollten. Natürlich können Anträge abgelehnt werden – wer aber gar nicht erst aktiv wird, hat von vornherein verloren. In diesem Sinne wünsche ich uns allen Kraft und gutes Gelingen bei den anstehenden Herausforderungen, bei der wir es zu einem nicht unerheblichen Teil selbst in der Hand haben, diese auszugestalten, umzusetzen und konstruktiv weiterzuentwickeln [11].

Literaturnachweis «Herausforderung, Wachstum, Strukturwandel & Beschäftigung – wie weiter in unseren Braunkohlenrevieren?» → siehe Seite 36



Tab.3:
Braunkohlenkraftwerke in Deutschland – blockkonkrete Laufzeiten

WIR! – Projekt «Smart Osterland» ist gestartet

von Holger Schmahl

Am 03.04.2018 wurde der Antrag «Smart Osterland» genehmigt. Die JENA-GEOS® ist damit neben der HTWK Leipzig und der Universität Leipzig Verbundpartner eines der 32 deutschlandweit ausgewählten WIR!-Projekte.

Die «versteckten Perlen» im Leipziger Südraum aus dem Dornröschenschlaf erwecken – das ist das Ziel der Initiative «Smart Osterland», die am 1. April 2018 in die Konzeptionsphase gestartet ist. Konkret soll ein länderübergreifendes Zukunftskonzept zur Gestaltung des Strukturwandels entwickelt und umgesetzt werden. Die vom Braunkohlenbergbau geprägte Region mit den Städten Altenburg, Zeitz, Weißenfels, Naumburg und Borna soll in den kommenden Jahren demografisch und wirtschaftlich das Wachstum der umliegenden Metropolen unterstützen und selbst davon profitieren. Neben der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK Leipzig) und der Universität Leipzig ist die JENA-GEOS® als Verbundpartner beteiligt. Weitere Partner aus der Region sind in das Projekt eingebunden.

«Als Hochschule sehen wir es als Pflicht und Chance zugleich, uns in die Stärkung unseres gesellschaftlichen Umfelds einzubringen. Um die Barrieren zwischen Stadt und Land, drei Bundesländern sowie hergebrachten und modernen Wirtschaftsformen zu überbrücken, bedarf es vielfältiger Innovationen», so Prof. Markus Krabbes, Prorektor für Forschung an der HTWK Leipzig und Projektleiter.

Die Initiative «Smart Osterland» wurde aus 105 Einreichungen als eines von 32 regionalen Bündnissen in der ersten Runde des Wettbewerbs «WIR! – Wandel durch Innovation in der Region» des Bundesforschungsministeriums ausgewählt. Bis Herbst 2018 wird in engem Austausch mit den Bewohnern der Region ein Zukunftskonzept erstellt. Eine Expertenjury wählt dann bis zu 12 Initiativen für eine fünfjährige Förderung aus. Insgesamt stehen bereits in den ersten beiden Jahren 150 Millionen Euro für diese Form der Strukturförderung in den Neuen Ländern zur Verfügung.

Der historische Begriff Osterland umschreibt eine landesübergreifende Region in der südlichen Leipziger Tieflandsbucht, die nach Osten durch den Fluss Mulde und nach Westen durch den Fluss Saale begrenzt wird. Während die Einwohnerzahlen in den «Schwarmstädten» Leipzig, Halle und Jena rasant steigen, kämpfen die kleinen und mittleren Städte in de-

ren Einzugsgebiet mit der Sogwirkung der großen Städte und dem Strukturwandel nach der Wende. Die Initiative «Smart Osterland» will Wege der Zusammenarbeit zwischen Hinterland und Zentren entwickeln, von der beiden Seiten profitieren. Im Fokus stehen dabei Fragen der Stadt- und Quartierentwicklung, der nachhaltigen Mobilität und strategischer Partnerschaften zwischen Landkreisen, deren Mittelzentren und Wissenschaftseinrichtungen.

«Die Mitwirkung als gleichwertiger Verbundpartner in diesem namhaften Team ist uns Freude und Herausforderung zugleich. Unsere Erfahrungen und Kompetenz beim energetischen Quartiersumbau mit einem systemischen Ansatz, der nicht nur die Nutzung von Potenzialen der Erneuerbaren Energien, sondern auch Fragen der Ökologie und des Klimaschutzes berücksichtigt, haben zum Ruf in dieses Konsortium geführt», freut sich Dr. Kersten Roselt, GF und Projektleiter bei der JENA-GEOS®. Die Spezialisten des Büros, die früher an der Erkundung der Braunkohle im ‚Osterland‘, später bei der Sanierung der von diesem Industriezweig zurückgelassenen Altlasten maßgeblich beteiligt waren und nun mit diesem Projekt aktiv am Strukturwandel zu einer Region mit hoher Lebensqualität mitwirken, verkörpern mit ihrer Biografie ein Spiegelbild dieser disruptiven Entwicklung und machen sie prädestiniert für dieses Projekt.

In der derzeitigen Phase gilt es, innovative Ansätze zu finden und Bekanntes neu zu denken. Die Verbundpartner und weitere am Projekt beteiligte Experten und Unternehmen verständigten sich auf den Smart Osterland Ansatz: Soziale Innovation = Teilen. Das heißt den Genossenschaftsgedanken des Schulze-Delitzsch ins Heute übertragen und die ökonomischen Vorteile der Verbundarbeit neu denken. Wo liegt der Mehrwert aus heutiger Sicht? Und: Wie kann dafür Digitalisierung, Stichwort Blockchain, als Organisationsinstrument genutzt werden?

Für die drei Teile des Projektes gilt es entsprechende Ansätze zu finden: gemeinsamer Zugang zu Bildung & Kultur, Sharing für Mobilität und Sharing bei Wohnen & Energie. Die erste Veranstaltung der Projektpartner Anfang Juni mit den kommunalen Entscheidern und weiteren Einflussnehmern der Mittelzentren hat ganz klar dieses Ziel postuliert, mit Hilfe von Workshops diesem Ziel näher zu kommen.



Prof. Dr.-Ing. Markus Krabbes

Prorektor Forschung Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig



Dr. Kersten Roselt

Geschäftsführer JENA-GEOS-Ingenieurbüro GmbH (www.jena-geos.de)

Frage 1: Was hat Sie bewogen, bei dem Projekt Smart Osterland dabei zu sein und eine führende Rolle zu spielen?

«Die Ausschreibung zum Programm "Wandel durch Innovation in der Region" (WIR!) wechselt spürbar die Perspektive, indem es glaubwürdig nach Innovationen fragt, die aus den Regionen entstehen, und dabei dem Prozess der Innovationsentstehung die gleiche Bedeutung wie der Innovation selbst einräumt. Das ist höchst spannend und mischt die Karten im Wettbewerb unter den Antragstellern komplett neu.»

«Zunächst einmal die Chance zur Mitwirkung an einem Forschungsprojekt, in dem wir mitgestalten können und auch methodisch-innovativen Nutzen für uns ziehen können. Die Innovation wird für uns Mittelständler immer wichtiger für Erhalt und Ausbau der Marktposition. Außerdem haben wir Interesse an der gebeutelten Region, in der unser Unternehmen früher Braunkohle erkundet, später die Altlasten beseitigt hat und heute den energetisch-ökologischen Stadtumbau mitgestaltet. Sie ist Teil unserer ostdeutschen Biographie.»

Frage 2: Was ist „Smart Osterland“ aus Ihrer Sicht, was sind die Alleinstellungsmerkmale gegenüber andern Projekten innerhalb dieses Förderthemas?

«Indem ein tragfähiger Lösungsansatz für die strukturellen Entwicklungshemmnisse der Region (Strukturwandel, Abwanderung, Bevölkerungssegregation, Landflucht, regionale Fragmentierung) geschaffen wird, ist ein maßgeblicher Beitrag zu einem echten, selbsttragenden Aufbruch der Mittelzentren möglich. Gleichzeitig wird ein methodischer Ansatz gewählt, der eben nicht von regionalen Besonderheiten geprägt ist, sondern für andere Regionen adaptiert werden kann.»

«„smart“ steht für mich für den auf Innovationen setzenden Strukturwandel, ‚Osterland‘ für einen positiv besetzten Identifikationsbegriff mit einer früheren Bergbauregion, die von mehreren Landesgrenzen durchschnitten wird. Für mich ist smart OSTERLAND auch ein Modell für Mitteldeutschland oder andere von Entwicklungshemmnissen betroffene Regionen, für die es nur Lösungen im Zusammenwirken der Administrationen wie auch der Bürger geben wird.»

Frage 3: Welche Prioritäten setzen Sie mit Ihrem Aufgabenpart?

«Neben sehr viel nüchterner, seriöser Situationanalyse muss bei der Projektentwicklung der Impuls für einen originellen Lösungsansatz geschaffen werden - ein wenig im Sinne von Henry Ford „Wenn ich die Menschen gefragt hätte, was sie wollen, hätten sie gesagt schnellere Pferde.“ Und doch ist gerade dieses Zitat künftig nicht mehr gültig, denn die Menschen sind heute längst gebildet genug, um selbst eigene Lösungen zu erarbeiten.»

«Für die Zukunft ist wichtig, dass wir Ingenieure an den Menschen nicht mehr ‚vorbeiplanen‘. Die Sinnfälligkeit von Investitionsprojekten wird heutzutage stärker von den Bürgern hinterfragt. Als Techniker fehlt es uns an sozialem Verständnis und an der Qualifizierung zur Kommunikation und Moderation. Die Verbindung von technischem Strukturwandel mit sozialer Innovation gewinnt zunehmend an Bedeutung für die Geschäftsmodelle des Mittelstandes.»

Frage 4: Das Projekt zielt in die Zukunft. Welche Zeitschiene gibt es bis zum Abschluss? Gibt es überhaupt einen Schlusspunkt?

«Unser Ansatz der Fokussierung auf die sogenannte Social Innovation zur Nutzung technischer Innovationen geht mit dem Übergang zur wissensbasierten Gesellschaft einher. So etwas vollzieht sich über mehrere Jahrzehnte - danach ist es nicht vorbei, sondern wir sind in einer neuen Epoche angekommen.»

«Das Projekt kann Initiale zu einer selbsttragenden Entwicklung setzen. Für uns ist wichtig, die richtigen Initiale zu finden, damit eine solche Entwicklung tatsächlich einsetzt. Dann wird es auch wichtig werden, die Entwicklung wissenschaftlich zu begleiten. In der Ära der Großen Transformation geht es weniger um Investition als um Innovation und Kommunikation. Dieser Prozess hat für mich keinen Schlusspunkt.»

Frage 5: Wer sind die Partner dieses komplexen Projektes?

«Partner sind alle Vertreter der Region, die sich auf einen offenen Diskurs über die Zukunft der Region einlassen.»

«Alle, die sich angesprochen fühlen. Vor allem aber auch die bottom-up Initiativen. Wir haben die Chance, dass sich Bürgerengagement mit diesem Projekt eine Bahn bricht.»

Lichtfest Südraum Leipzig

von Walter Christian Steinbach

Die erste Phase der Umgestaltung und des Strukturwandels im Südraum Leipzig geht u.a. mit der Entstehung des Leipziger Neuseenlands grundsätzlich und für jeden sichtbar dem Ende entgegen. Mit den Ergebnissen der sog. «Kohlekommission» stehen wir vor einer grundlegenden und erneuten Phase eines tiefgreifenden Strukturwandels.

Die ehemalige kleinräumig gegliederte Auenlandschaft ist über ein Jahrhundert Braunkohlewirtschaft einer großflächig ausgeräumten Landschaft, allerdings mit wunderbaren Seen, gewichen. Viele der ehemaligen Landmarken wie Kirchen, Schlösser und kleinere Aussichtstürme sind verschwunden oder es haben sich Landmarken ganz anderer Natur etabliert. Vor 100 Jahren konnte man mühelos von einem dörflichen Kirchturm schon den nächsten erkennen und die Landschaft war dadurch heimatlich nah und wohltuend, geordnet und gegliedert.

Die neuen Seen, die neue Landschaft, die neue Industrie sind ein Geschenk und eine Folge der Friedlichen Revolution. Alles zusammen hat zu einer neuen, großräumigen Ordnung unserer Landschaft im Südraum Leipzig geführt. Es sollte uns gelingen, diese neue Landschaft den Einwohnern und Gästen als das nahe zu bringen, was sie ist, nämlich als ein Teil unserer neuen Industriekulturlandschaft Mitteldeutschland.

Es sollte uns ebenfalls gelingen, eine Verbindung zum Leipziger Lichtfest herzustellen, denn viele Bürgerinnen und Bürger aus den Städten und Dörfern des Südraums Leipzig haben nicht nur an den Montagsdemonstrationen, sondern schon seit Beginn der achtziger Jahre an den legendären Umweltgottesdiensten in Mölbis, an der Aktion «Eine Mark für Espenhain», an den PleiBewanderungen, am Runden Tisch und an den Demonstrationen in Borna teilgenommen.

Das «Lichtfest Südraum Leipzig» würde eindrücklich den Beitrag dieser Region zur Friedlichen Revolution und zum Strukturwandel ans Licht bringen. Es wäre wünschenswert,

wenn die ersten Lichtinstallationen zum 30. Jahrestag der Friedlichen Revolution mit entsprechenden Veranstaltungen den Südraum Leipzig erleuchten würden.

Vordergründig fallen eine Reihe von Landmarken an der «via imperii» zwischen Borna und Leipzig ins Auge, wobei anzustreben wäre, dass weitere Vorschläge von Kommunen, Unternehmen und Akteuren kommen: BF Witznitz, Aussichtsturm auf der Hochhalde Trages, Industrie- und Gewerbegebiet Espenhain, KW Lippendorf, Bergbau-Technik-Park Großpösna, Kirche Großdeuben, Autobahnbrücke Gaschwitz, Kirche Großstädteln, Fahrradkirche Zöbigker, Pyramide Belantis, Bistumshöhe Leipzig, Vineta im Störmthaler See.

Die Lokale AG «Südraum Leipzig» hat unser Projekt befürwortet und den Antrag auf Förderung des Konzepts haben wir inzwischen beim Landkreis Leipzig eingereicht.

Das «Lichtfest Südraum Leipzig» soll den Stolz der Bewohner und ihre Liebe zur Heimat stärken, vor allem aber Mut machen, den erneuten Strukturwandel mit vereinten Kräften anzugehen





Wandelgänge im Erholungspark Mondsee

von Ulrike Kalteich

Der Erholungspark Mondsee ist Teil der Bergbaufolgelandschaft im Zeitz-Weißenfeler Braunkohlenrevier. Er entstand in den Jahren nach 1985 aus den Abraumkippenflächen des ehemaligen Tagebaus Pirkau. Dessen Ursprünge reichen – wie auch die des benachbarten Tagebaus Profen – in die frühen 1940er Jahre zurück. Eine Folge des Bergbaus war, dass im Laufe von fünf Jahrzehnten 15 Ortschaften der Kohleförderung weichen mussten, für deren wirtschaftliche und soziale Entwicklung die Braunkohle zuvor rund 100 Jahre lang die wichtigste Grundlage bildete – die Dörfer Pirkau, Stöntzsch, Mutschau, Köttichau, Döbris, Queisau, Steingrimma, Dobergast, Schwerzau, Bösau, Grunau, Deumen, Domsen, Mödnitz und Großgrimma. Ihre Bewohner verließen ihr gewohntes Umfeld und gaben vertraute Lebenswelten auf. Sie verloren ihr Zuhause und ihre nachbarschaftlichen Beziehungen. Familiäre Strukturen veränderten sich oder lösten sich auf. All das brachte große Herausforderungen mit sich. Manche protestierten, wenige resignierten. Viele jedoch begriffen es als Chance, neu anzufangen und aktiv ihre neue Heimat mitzugestalten.

Damit diese Geschichte und die damit verbundenen Geschichten nicht vergessen werden, entwickelte die Kulturstiftung Hohenmölsen die Idee der «Wandelgänge im Erholungspark Mondsee». Sie sind den Menschen gewidmet, die aufgrund der Braunkohlenförderung gezwungen waren, ihr angestammtes Zuhause zu verlassen und möglicherweise noch immer unter dem Verlust der alten Heimat leiden. Sie sollen aber auch den nachfolgenden Generationen Mut schenken, die Wendungen und Veränderungen in ihren Leben als Herausforderung und Chance zu begreifen und anzunehmen.

Die Wandelgänge führen symbolisch zu den 15 durch die Tagebaue Pirkau und Profen umgesiedelten Ortschaften. Für jedes Dorf wurde eine Steinplatte in den Boden eingelassen,

die mit dem Ortsnamen versehen ist und den Umriss des Dorfes wiedergibt. Die Steinplatten sind maßstabsgerecht entsprechend der Landkarte vor Beginn der Tagebauaktivitäten angeordnet und durch einen umlaufenden Weg miteinander verbunden. Die Fläche innerhalb des umlaufenden Weges ist als Labyrinth aus Hainbuchenhecken gestaltet. Anders als bei klassischen Anlagen dieser Art, die nur einen Eingang haben, kann man von jeder Steinplatte aus in das Labyrinth eintreten und auf verzweigten Wegen zu einem Podest in der Mitte gelangen. Von hier aus lässt sich das gesamte Areal gut überblicken.

Im Jahr 2013 konnte mit Hilfe von Fördermitteln aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (LEADER) und des Landes Sachsen-Anhalt die bauliche Umsetzung der Wandelgänge am jetzigen Standort beginnen. Mit einem symbolischen ersten Spatenstich wurde im September 2014 im Rahmen der alljährlichen Radtour durch die recarbo ERLEBNISREGION von Vertretern der umgesiedelten Gemeinden, des Zweckverbandes Freizeitpark Pirkau, der Kulturstiftung Hohenmölsen und beteiligter Unternehmen der Startschuss für den Bau der «Wandelgänge im Erholungspark Mondsee» gegeben. Unter der Bauherrschaft des Zweckverbandes Freizeitpark Pirkau erfolgte die Ausführung durch die GALA-MIBRAG-Service GmbH, die Entwurfspläne entstammen der Feder des Architekten Markus Reichenbach. Rund 700 m Wegefläche wurden gekiest, 1.000 Hainbuchen gepflanzt, 260 Holzpfähle zu deren Verankerung in den Boden gebracht, in der Mitte ein Aussichtspodest gebaut und die 15 Steinplatten mit den Ortsnamen verlegt.

Nach der Einweihung des ersten Bauabschnittes im Frühjahr 2015 war die Entwicklung der Wandelgänge jedoch längst nicht abgeschlossen. In einem nächsten Schritt wurde ein Jahr später – wieder von den Pedalrittern der recarbo-Radtour An-

fang September 2016 – eine Informationstafel enthüllt. Sie informiert einerseits allgemein über das Zeitz-Weißenfeler Braunkohlenrevier, andererseits konkret über die 15 durch die Tagebaue Profen und Pirkau überbagerten Ortschaften. Kurze Texte und wissenswerte Daten werden ergänzt durch Übersichtskarten, Grafiken und Fotos.

Seit September 2017 komplettieren 15 Metallstelen das Areal der Wandelgänge. Sie stehen jeweils direkt neben den im Boden eingelassenen Steinplatten der umgesiedelten Ortschaften. Die Stelen sind aus Cortenstahl gefertigt, eine Edelstahlbeschriftung nennt die Namen der Ortschaften, die Einwohnerzahlen sowie die Jahreszahlen der Erstervähnung und der Umsiedlung. Durch ihre Höhe von 2,20 Meter ragen sie wie Kirchtürme zwischen den Buchenhecken hervor und sind vom Aussichtspodest oder auch aus größerer Entfernung gut zu sehen.

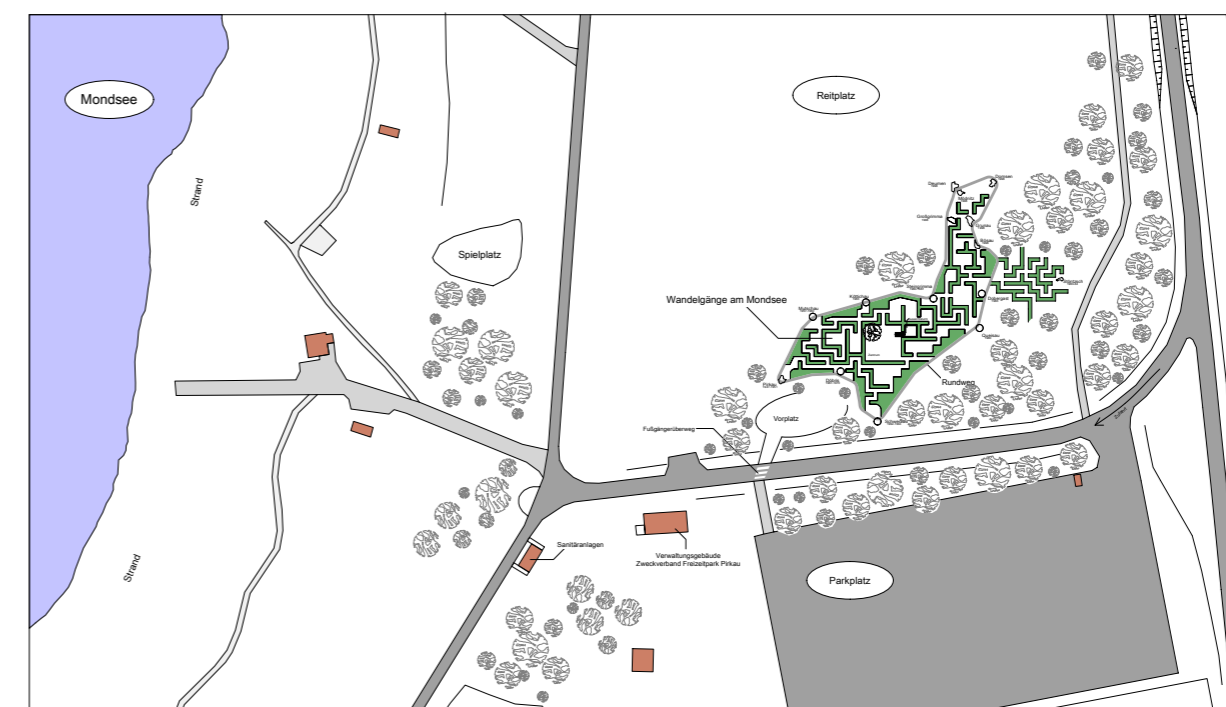


Bild 1:
Ansicht Mai 2018
(Foto: Norbert Claus,
MIBRAG mbH)

Bild 2:
Enthüllung Infotafel
(Foto: Transmedial)

Bild 3:
Grundriss
Erholungspark

Eine neue Landschaft stellt sich vor: Das westliche mitteldeutsche Seenland

von Dr. Frank W. Junge

Im geologischen Naturgeschehen käme die im kurzen Zeitraum eines Vierteljahrhunderts vollzogene Wandlung des ostdeutschen Braunkohlereviere zum Mitteldeutschen und Lausitzer Seenland einem abrupten, katastrophalen Ereignis gleich. Man würde das Ereignis mit einem schweren Erdbeben, einer großen Vulkaneruption oder einer weitflächigen Massenbewegung vergleichen müssen, wo der alte Zustand aufgehoben und sich völlig Neuem beugen muss. Aber im Unterschied zu jenen natürlichen, die unter dem Hintergrund mangelnder Anpassung häufig für den Menschen negative Folgen haben, zeitigt jene **«abrupte Wandlung»** weitgehend für den Menschen positive Aspekte. Dabei stellt sie nicht bloß die regionale Umgestaltung einer vom Bergbau devastierten Landschaft dar. Auf größeren Maßstab projiziert, geben die dabei vollzogenen Schritte eine Botschaft gesellschaftlich-philosophischer und globaler Dimension preis. Ausgangspunkt, Verlauf, Wendepunkt und Neubeginn der Mitteldeutschen und Lausitzer Region, ihr Wandel, werden zum globalen Spiegel. Diese vollzogenen und noch bevorstehenden Umbrüche mit ihren Herausforderungen und Chancen für zukünftige Generationen, ist eines der wesentlichen Anliegen unseres DOKMitt-Vereins.

Der mit der Buchreihe im Sax-Verlag begonnene Gang von Einblicken in das geologische und historische Inventar einer von Natur und Mensch gewandelten Landschaft findet nunmehr mit dem Erscheinen des dritten Bandes über den Westteil des mitteldeutschen Seenlands sein verlegerisches Finale. Gültig als Modellfall für alle Bergbauregionen unserer Erde erreicht das Thema damit

zwar nicht einen inhaltlichen Abschluss. Denn viele der facettenreichen Wandlungen in dieser Landschaft konnten nur angerissen werden. Ungeachtet dessen zeigt die beschrittene Strecke, dass Mitteldeutschland, für das Erlangen verlässlichen Wissens zum Landschaftswandel seit 50 Millionen Jahre, eines der Zugangstore auch in Zukunft bleiben wird. Und dies gerade im Vergleich zum Kenntnisstand und Erfahrungsschatz anderer Gebiete, wo viele der aufgezeigten Erscheinungen noch bzw. auch weiterhin in Dunkelheit verharren. Im Gebiet der mitteldeutschen Bergbauseen ist nicht nur das Grundgerüst der natürlichen Landschaftsprägung fixiert. Sondern auch manche der Feinheiten wurden offenbar, die diese Landschaft in Jahrmillionen durch die natürlichen klimagesteuerten Wirkkräfte von Meer, Fluss bis Inlandeis erfuhr und es zum Beispiel zum Typusgebiet der Elster- und Saalevereisung erhob. Und dann natürlich die Wirkungsweise exzessiver Wandlungsprozesse durch den Eingriff des Menschen der Gegenwart.

Im Mittelpunkt des dritten Bandes zum westlichen mitteldeutschen Seenland steht der derzeit größte aus dem Bergbau entstandene See Deutschlands – der Geiseltalsee sowie die im



Bild 1: Die durch Absenkungen des Braunkohle-Tiefbaus entstandenen Margebiete südwestlich von Atzendorf sind heute eine industriell geschaffene Binnensalzstelle mit wechselnden Arealen vegetationsfreier und von typischen Salzpflanzen bewachsener Schlammflächen im Umfeld und Uferbereich. 2014.

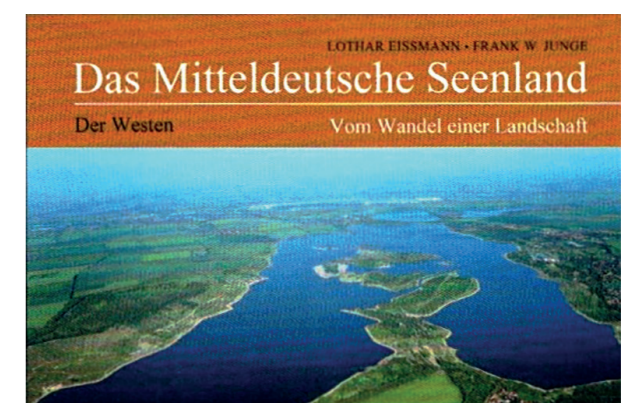


Gefolge der Braunkohlentagebaue entstandenen Seen im sachsen-anhaltinischen Raum entlang der Saale und westlich von ihr. Betrachtet werden die Gebiete um Halle, Merseburg, Röblingen/Amsdorf, Nachterstedt, Bernburg, Könnern, Köthen, Osternienburg, Calbe, Staßfurt, Aschersleben. Viele kleinere Bergbauseen des Kohleabbaus, Steinbrüche, Kies-, Tongruben und Teiche in Sachsen-Anhalt geraten in das Blickfeld. Zwischen dem Geiseltalsee bei Merseburg, Halle, Aschersleben, Röblingen, Dessau, Nachterstedt und Schönebeck liegen rund 180 von Menschenhand erschaffene **«Meeraugen»**, wie die polnischen Geographen die zauberhaft blau leuchtenden Seen ihrer Hohen Tatra genannt haben. Der dritte Band führt in bewährter Weise den Leser an deren Entstehung, Historie und ihre gegenwärtige und zukünftige Annahme und Nutzung durch den Menschen heran. Auch Facetten und Besonderheiten ihrer Fauna, Flora und ästhetischer Eingebundenheit in die Landschaft werden in Text und eindrücklichem Bildmaterial erläutert. Im Einführungsteil ist der Schwerpunkt auf die enge Verknüpfung von Salz und Kohle gesetzt. Themen der unterirdischen Salzauslaugung, von Rutschungen und zu den verlorenen Orten dieser Region werden beleuchtet und geologische Schnitte durch das Gesamtgebiet runden diesen Teil ab. Kurze Exkurse in einige Nachbargebiete des Braunkohleabbaus von Helmstedt bis zur Lausitz beschließen den Band und damit das im Sax-Verlag Markkleeberg-Beucha herausgegebene dreibändige Überblickswerk zum mitteldeutschen Seenland.

Die auf 1400 Quadratkilometern dem Untergang geweihte Landschaft der Wissenschaft über den Tag hinaus nutzbar zu machen, gemäß dem Anatomensatz **«Hic gaudet mors succurrere vitae»** (**«hier freut sich der Tod, dem Leben zu helfen»**), war der Autoren Leitmotiv einer vierzigjährigen geologischen Dokumentation in Mitteldeutschland. Es war auch der letzte Grund, dieses kommentierte Gesamtbildwerk einem

weit über den Spezialisten hinaus reichenden Kreis von Interessenten eines Ereignisses der Landschaftstransformation vorzulegen, das für Deutschland auch als historisch und sogar von geologischer Dimension bezeichnet werden kann. Lassen Sie sich als Leser mit dem dritten Band in weitere, in Bild und Text festgehaltene Facetten einer im Erdmaßstab selten so exzesshaft vom Menschen genutzten Landschaft entführen, deren Wiedergeburt sich in diesen Jahrzehnten vollzieht und deren materieller und immaterieller Wert für die Zukunft diesmal nicht von der Gletscherarbeit, sondern von der Phantasie und Gestaltungskraft des Menschen abhängt.

Abschließend noch ein großer Dank an den Sax-Verlag Markkleeberg-Beucha und zahlreiche Förderer für den Mut und die Beharrlichkeit, dieses Projekt zu verfolgen und in vorzüglicher Qualität umzusetzen.



Weitere Infos unter:
➔ www.junge-erdwissen.de

Bild 2: Der Tagebau Neumark-Nord (1969-1993) mit seinen erschlossenen Kohlekesseln der Ober- und Mittelkohle und der Hochhalde Klobikau im Hintergrund. 1992.

Bild 3: Blick vom Weinberg «Goldener Steiger» am Südhang der Hochhalde Klobikau auf den Geiseltalsee. Die freie Südlage des Weinberges in Kombination mit der Wärmeabstrahlung des Sees sind Bedingungen, die einen naturnahen Weinbau mit guten Erträgen und besonderer Weinnote möglich machen. 2016.

Bild 3: Der Mariensee am Nordrand von Preußlitz bei Könnern als Hinterlassenschaft der bis 1922 tätigen «Braunkohlengrube Marie». Die langgestreckte schlauchartige Form des Sees folgt dem Ost-West-verlaufenden Streichen der abgebauten Kohleschicht. 2016.

LEADER-Förderung im Südraum Leipzig

Unterstützung des Landschafts- und Nutzungswandels und der Erinnerungskultur

von Dr. Annedore Bergfeld & Prof. Dr. Beate Groß

Seit 2015 werden unter dem Leitbild «Unser Südraum Leipzig: Lebenswerte, innovative Seen- und Kulturlandschaft» über das LEADER- Programm Projekte gefördert, die die Lebensqualität in der Region sichern und verbessern, den Strukturwandel unterstützen, sichtbar und nutzbar machen, das Heimatbewusstsein und die Identifizierung mit der Region vertiefen. Dabei geht es um Strukturwandel und Identität, die Verbindung der Geschichte mit den Potenzialen der neuen Entwicklungen.

Zahlreiche geförderte Projekte helfen, Geschichte und Baudenkmäler zu erhalten, wie z.B. die Instandsetzung von sechs Kirchen als Landmarken und Zentren des gesellschaftlichen Lebens in den Dörfern und Städten belegt. Hier ordnet sich auch der Wiederaufbau von Parkanlagen, die durch das Konzept und die Umsetzung von Maßnahmen im Schlosspark in Rötha und im Schlosspark Mölbis unterstützt wurden, ein. Aber auch junge Familien werden dabei unterstützt, neues Leben in alte Häuser zu bringen und den Dörfern Zukunft zu geben, insbesondere aber soll es auch darum gehen, die Tradition in den neuen Entwicklungen in der Region wieder zu finden und im positiven Sinn zu erhalten.

Nach Innen und Außen wirkende Projekte greifen den Zusammenhang von Tradition des Braunkohlebergbaus, der durch ihn geprägten Landschaftsräume und die Veränderungen hin zu einer attraktiven, belebten Freizeit- und Erholungslandschaft mit zahlreichen Gewässern auf und fördern darüber hinaus Traditionen und kulturelles Leben in den Gemeinden und der Region insgesamt. Beispielhaft sollen solche Projekte vorgestellt werden.

Bergbau-Technik-Park: Nachdem in der vorhergehenden Förderperiode die Ausschilderungen gefördert wurden, konnten mit Leader-Mitteln der «Abenteuerspielplatz Tertiär» gebaut sowie die Audioführung (Audioguide) in mehreren Sprachen entwickelt werden.

Zur touristischen Aufwertung des Störnthaler Sees wurde ein Aussichtspunkt errichtet, von dem aus ein Rundumblick auf die Grunaer Bucht mit dem Ferienresort Lagovida sowie

die Magdeborner Halbinsel, auf die Vineta und den Bergbautechnik-Park sowie zum Markkleeberger See möglich ist.

Unterhalb des Aussichtspunktes entsteht derzeit ein Anglerstützpunkt mit Steganlage für die fischereiwirtschaftliche Nutzung (Förderung über RL Aquakultur und Fischerei). Zugleich wird in Kooperation mit der LAG Delitzscher Land die Entwicklung der fischereilichen Nutzung der Bergbaufolgeseen durch einen Projektmanager unterstützt.

Gefördert wurde ergänzend der Ausbau der Fahrbahn durch eine Wendeschleife für Gelenkbusse am Dispatcherturm in Großpösna (Magdeborner Halbinsel, Alte F95), um die Erreichbarkeit der touristischen Schwerpunkte mittels ÖPNV zu ermöglichen.

Die Erlebbarkeit von Geschichte und Region wurde über die Förderung der verschiedensten Veranstaltungen unterstützt. Hervorzuheben wären beispielhaft:

«Ein Dorf hat seine Bevölkerung gefunden... – Offene Höfe 2017 / 700 Jahre Dreiskau-(Muckern)» -Dreiskau-Muckern, ein Dorf, das 1990 leer gezogen und zur Devastierung bestimmt war und 2018 sein 700. Jubiläum feierte.

Spielerisch umgesetzt wurde die Verbindung zur Bergbau-Region mit dem umweltpädagogischen Ferienprojekt «So ein Zirkus um die Kohle». Dieses Projekt wurde auch Sieger in dem 2018 von der LAG ausgelobten Wettbewerb «Mein Engagement im Verein – mein Ehrenamt für unser Dorf».

Umsetzungsorientiert wurden und werden weitere konzeptionelle Arbeiten unterstützt wie

- Erarbeitung eines Konzeptes zur Standortbestimmung für das «Neuseenlandhaus» als zentrales Besucher- und Informationszentrum im Leipziger Neuseenland
- HOME SICK HOME – Ausstellung, Vermittlung, Dokumentation
- Machbarkeitsstudie - Lichtfest Südraum Leipzig
- Machbarkeitsstudie «Archäologisches Dorf» – Aussagen zu notwendigen Schwerpunktsetzungen für ein archäologisches Dorf

- Machbarkeitsstudie und Konzeption «Gösel-Wanderweg», Entwurf eines Wanderweges entlang der Gösel und dessen touristische und soziokulturelle Integration in die Landschaft
- Studentischer Ideenwettbewerb für die Errichtung einer «Gewässerquerung über den Störnthaler Kanal»

Hervorhebenswert ist zudem das Kooperationsprojekt «Kommunikationsmanagement für das Leipziger Neuseenland», das wichtige Themen der Bergbaufolge und Erinnerungskultur aufarbeitete und für das gesamte Leipziger Neuseenland aktuelle Entwicklungen medial begleitet.

Unter aktuellem Aspekt ist ein besonderes Vorhaben von den 4 LEADER-Regionen «Rheinisches Revier an Inde und Rur e.V.», «Grünes Band im Landkreis Helmstedt», «Lausitzer Seenland» und «Südraum Leipzig» zu sehen, mit dem sich Jugendliche in einem gemeinsam zu erstellenden Dokumentarfilm mit dem Leben und der Bewältigung des Strukturwandels in den vier deutschen Braunkohleregionen Rheinisches, Mitteldeutsches, Helmstedter und Lausitzer Revier auseinandersetzen. Das Kooperationsprojekt steht am Beginn des von der Bundesregierung angestoßenen und begleiteten Modellprojekts «Unternehmen Revier».

Wichtig für die weitere Ausgestaltung der Arbeit des DokMitt-Vereins ist das beantragte «Projektmanagement zur Unterstützung des Aufbaus des Dokumentationszentrums sowie der Begleitung von weiteren Projekten». Das Projektmanagement wird in 2019 die Arbeit aufnehmen und soll einen wichtigen Beitrag zur weiteren Ausgestaltung der Arbeit des Vereins leisten.



Bild 1: Aussichtspunkt am Störnthaler See
Quelle: Rensen, Gemeinde Großpösna

Bild 2: Abenteuerspielplatz mit Urzeitthai
Quelle: Krümmel, Bergbau-Technik-Park e.V.



Gerne beraten wir Sie auch zu Ihrem Projekt:
➔ www.suedraumleipzig.de

Archäologisches Dorf im Südraum Leipzig

von Walter Christian Steinbach

Der Leipziger Südraum wurde seit dem 19. Jahrhundert durch den Abbau von Braunkohle geprägt. Durch umfangreiche Grabungen im Vorfeld der Tagebaue und anderer großer Vorhaben konnten in den letzten Jahren im Südraum Leipzig archäologisch alle Zeitepochen vom Paläolithikum bis zum Mittelalter gut untersucht und dokumentiert werden. Dabei zeigte sich, dass die Leipziger Bucht seit vorgeschichtlicher Zeit ein bevorzugter Siedlungsraum war. Durch zahlreiche Funde war es möglich, sowohl Klima- und Umweltdaten als auch umfassende Erkenntnisse über die Wirtschafts- und Lebensweise der Neolithiker zu gewinnen.

Im März 2014 entdeckten Archäologen in Rötha Spuren eines circa 7.300 Jahre alten Hauses. Sensationell war daran vor allem, dass an beiden Seiten des Grundrisses Relikte von «Gartenzäunen» entdeckt wurden. Die LVZ titelte im März 2014 «Sachsens älteste Gärten im Landkreis Leipzig an der A 72 entdeckt». Dr. Harald Stäuble vom Landesamt für Archäologie in Dresden äußerte auf einer Veranstaltung in Rötha erstmals für uns den Gedanken eines archäologischen Dorfes aus der Zeit des Neolithikums. Bald nach Gründung des DOKMitt e.V. nahmen wir den Gedanken wieder auf. Gemeinsam mit Dr. Sabine Wolfram vom Staatlichen Museum für Archäologie in Chemnitz und Dr. Thomas Westphalen vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz führten wir die Projekt-idee zunächst bis zur LEADER-Antragstellung.

Freundlich unterstützt wurden wir durch Heinrich Neu, Geschäftsführer des Zweckverbands «Neue Harth». Die Ausschreibung gewann die Firma ArcTech. Für die Investition hoffen wir, zeitnah einen sog. §4 – Antrag im Rahmen der Bergbausanierung auf den Weg zu bringen.

Würde es nach mir persönlich gehen, bliebe es nicht bei einem archäologischen Dorf der Jungsteinzeit. Vielmehr ist es vorstellbar, das Areal um weitere Zeitalter zu ergänzen. Darü-

ber hinaus könnte das Dorf Teil einer archäologischen Ferienstraße werden, wenn man die bedeutenden Funde in Sachsen-Anhalt ebenfalls mit einbeziehen würde.



«Schule & Kohle» im Museum der Stadt Borna

von Martin Baumert

Wir alle können uns an die Schulwandkarten aus der Schulzeit erinnern. Bis heute werden sie als anschauliches Unterrichtsmittel eingesetzt. Es war schon etwas Besonderes, vom Lehrer beauftragt zu werden, die Karten aus dem Kartenraum zu holen und aufzuhängen.

Die Neuseeland-Sammlung des Soziokulturellen Kuhstalle.V. Großpösna hat zusammen mit dem Museum der Stadt Borna eine beeindruckende Sammlung zur Thematik Braunkohlenbergbau aufgebaut und eine Präsentation im Rahmen einer Sonderausstellung in Borna von August 2018 bis März 2019 ermöglicht.

Die Karten stammen aus der Blütezeit dieses Industriezweiges vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die 1980er Jahre und gewähren Einblicke in den Bergbau sowie die Entstehung und Veredelung der Braunkohle. Ziel der Ausstellung war es, die Bevölkerung mit Hilfe der eindrücklichen Bildsprache der Karten auf diesen Teil der regionalen Geschichte aufmerksam zu machen. Sie versteht sich auch als Beitrag zur Arbeit des «Fördervereins zum Aufbau des Dokumentationszentrums Industrie Kulturlandschaft Mitteldeutschland e.V. (DOKMitt e.V.)».

Schon im Kaiserreich begann der rasante Aufstieg dieser Grundstoffindustrie. Mit dem ökonomischen Erfolg fand sie auch ihren Weg in die Klassenräume: «Schulen sollen umfassend lehren und dazu gehört ebenso die Kenntnis der heimischen Rohstoffe und deren Verwendung».

Im Nationalsozialismus wurden die Karten zu Propaganda-Objekten. Kohle wurde als unverzichtbare Grundlage für die Herstellung «deutscher» Benzins umgedeutet. Moderne Veredelungstechnik verwandelte die «schmuddelige» Kohle in ein «High-Tech-Produkt» für den Antrieb von Panzern, U-Booten und Flugzeugen im Krieg.

Die DDR war ebenfalls abhängig von der Kohle. Sie prägte die Energieerzeugung, war zusätzlich Ausgangsstoff zahlrei-

cher Halb- und Fertigprodukte. Diese reichten vom Paraffin zur Kerzenherstellung über den Schwefel für die Weinkellerei bis hin zu den Kunststoffen für Haushaltswaren und die berühmte Dederon-Schürze.

Die Braunkohlenindustrie war Teil der allgemeinen Schulbildung. Schulwandkarten verbildlichten Entstehung, Vorkommen, Abbau und deren Verarbeitung. Eingesetzt wurden sie im Biologie-, Chemie-, Geografie- und Geschichtsunterricht. In der DDR existierte mit den Fächern «Produktive Arbeit» (PA) und «Einführung in die sozialistische Produktion» (ESP) eine praxisnahe Schulausbildung. In Gebieten mit Braunkohlenbergbau war der Einblick in das Berufsfeld durchaus mit dem Gedanken verbunden, neue Arbeitskräfte zu gewinnen. Aber auch über die Entwicklung unserer Region verraten die Karten viel. Der Verlust von Natur- und Lebensräumen kann an ihnen ebenso nachvollzogen werden wie die Deindustrialisierung nach der Wiedervereinigung.

Die Ausstellung erfuhr eine gelungene Erweiterung durch die Entwicklung eines speziellen museumspädagogischen Angebots, das sich gezielt an Schulen des Landkreises Leipzig richtete. Im Begleitprogramm konnten darüber hinaus Vorträge und Kuratorenführungen für verschiedene Altersgruppen stattfinden.

Auch in Zukunft wird es Kooperationen zu diesem Thema zwischen Borna und Großpösna geben, um das Thema «Braunkohle» und seine Bedeutung den Menschen im Landkreis, aber auch seinen Besuchern, nahe zu bringen.



Zeitzeugenbefragungen zur Entstehung & Entwicklung demokratischer Einstellungsmuster

Oral History

von Ariane Zabel & Christian Schmidt

Der DOKMitt e.V. initiierte 2017 das Forschungs- und Bildungsprojekt «Zeitzeugenbefragung (Oral History) zur Entstehung und Entwicklung demokratischer Einstellungsmuster», das aus Mitteln des Landesprogramms «Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz» gefördert wird. Bis zum Ende 2018 befragten die wissenschaftlichen Projektmitarbeiter Ariane Zabel und Christian Schmidt mehr als 40 ehemals Beschäftigte der Braunkohlenindustrie, die den sogenannten ersten Strukturwandel ab 1989 miterlebt hatten. Bis Ende 2020 erfolgt die Auswertung der Interviews und die Aufbereitung der Forschungsergebnisse.

Zu Beginn der zweiten Förderperiode unterzogen die Projektmitarbeiter ihr bisheriges methodisches Vorgehen einer kritischen Selbstreflexion. Sie sichten bereits geführte Interviews und stellen fest, dass das erhobene Material sowohl Hinweise auf die Erwerbsbiografien ehemaliger Beschäftigter in der Braunkohlenindustrie des Leipziger Südraums liefert, als auch auf deren Erfahrungen und Erlebnisse mit dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umbruch in der Region nach 1989. Darüber hinaus ermöglicht es Rückschlüsse darauf, inwiefern diese Erfahrungen und Erlebnisse die politischen Ansichten dieser Beschäftigten bis heute prägen. Dementsprechend wurde das methodische Vorgehen beibehalten und lediglich der Interview-Leitfaden und der Fragebogen zur Erhebung von statistischen Daten der Befragten punktuell optimiert.

Im Verlauf der zweiten Förderperiode interviewten die Projektmitarbeiter 28 Zeitzeugen. Mit den bereits 2017 realisierten Befragungen lagen damit Ende 2018 insgesamt 42 Interviews vor. Gesprächspartner waren 33 männliche und neun weibliche Zeitzeugen, die sich fünf Altersgruppen zuordnen lassen:

Ein Zeitzeuge wurde zwischen 1925 und 1934 geboren, 17 zwischen 1935 und 1944, 15 zwischen 1945 und 1954, sieben zwischen 1955 und 1964 und zwei zwischen 1965 und 1974.

Die Interviewpartner kamen aus allen sozialen Schichten und verfügten über verschiedene Bildungsniveaus. Sie besetzten unterschiedliche berufliche Positionen – vom Werk tätigen mit Facharbeiter-Abschluss über den Schichtleiter mit Meister-Titel bis zum Werksdirektor mit akademischer Ausbildung. Die Befragten bilden, soweit zum jetzigen Stand erkennbar, das gesamte Spektrum erwerbsbiografischer Verläufe ehemaliger Beschäftigter in der Braunkohlenindustrie nach 1989/1990 ab. Sie waren geprägt von beruflichen Neuorientierungen in anderen Wirtschaftszweigen oder in neu- und ausgegründete Unternehmen, die zum Teil auch mit persönlichem Karriereaufschwung und sozialem Aufstieg einhergingen, aber auch von Weiterbeschäftigungen an den noch existierenden Standorten der Braunkohlenindustrie. Die Befragten berichteten ebenso von Übergängen in den Vorruhestand oder Übernahmen in Auffanggesellschaften, die zumindest eine gewisse materielle und soziale Absicherung ermöglichten und für berufliche Kontinuität sorgten. Sie erzählten aber auch von Übergängen in die Kurzarbeit, von Entlassungen in die Arbeitslosigkeit und von «Abschiebungen» in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Umschulungen, kurzfristige 1-Euro-Jobs oder prekäre Beschäftigungsverhältnisse, die für viele Betroffene soziale und materielle Deklassierung bedeutete, nicht selten zu dauerhafter Langzeitarbeitslosigkeit führten oder sogar im absoluten beruflichen Stillstand endeten.

Dabei lassen sich schon jetzt Gruppen unter den ehemaligen Beschäftigten identifizieren, die kollektiv geteilte Erfahrungen und Erlebnisse mit dem Umbruch nach 1989 machten. So erlebten beispielsweise solche Frauen die Entwertung ihres bisherigen Berufslebens als besonders drastisch, denen ab den 1970er Jahren erstmals der Zugang zu akademischer Ausbildung ermöglicht worden war und die noch zu jung waren, um ohne Abzüge in den Vorruhestand gehen zu können. Nach ihrem sozialen Aufstieg zu DDR-Zeiten galten sie nach 1990



plötzlich als nicht mehr vermittelbar für den bundesdeutschen Arbeitsmarkt.

Einen weiteren Arbeitsschwerpunkt des Projekts im Jahr 2018 bildete die politische Erwachsenenbildung. Von den Befragten war immer wieder der Wunsch geäußert worden, sich mit anderen Zeitzeugen über den Strukturwandel nach 1989 auszutauschen. Deshalb entwickelten die Projektmitarbeiter die Idee für ein Gruppengespräch mit bis zu zehn Personen, die bereits interviewt worden waren. Als Diskussionsgrundlage dienten zentrale Aussagen aus bereits geführten Befragungen: Sie sollten die Debatte anregen und Denkpulse zur Reflexion eigener Erfahrungen und Erlebnisse geben. Während der dreistündigen Veranstaltung, die am 15.10.2018 im Museum Borna stattfand, wurde intensiv und kontrovers diskutiert. Dabei wurde vor allem klar, wie verschiedenartig die Erfahrungen und Erlebnisse der Zeitzeugen mit dem Strukturwandel nach 1989 waren und wie unterschiedlich diese bis heute bewertet wurden. Die Teilnehmer begrüßten die Durchführung weiterer Veranstaltungen dieser Art ausdrücklich. 2019 werden deshalb weitere Formate der politischen Bildung mit zusätzlichen Zielgruppen geplant und realisiert.

Zum Aufbau der vereinseigenen industriekulturellen Sammlung wurden 2018 zahlreiche Dokumente und Objekte als Schenkungen bzw. Leihgaben akquiriert. Deren fachgerechte Inventarisierung und Erschließung bzw. Digitalisierung übernahm das Sächsische Wirtschaftsarchiv.

Die Projektmitarbeiter intensivierten 2018 die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und konnten das Projekt dadurch in der Region bekannt machen. Diese Arbeit wird 2019 und 2020 fortgesetzt. Darüber hinaus werden zur Sicherung weiterer Zeitzeugenerzählungen bis zum Ende der Projektlaufzeit 2020 weitere Interviews geführt.



Die Projektmitarbeiter Christian Schmidt (christian.schmidt@dokmitt.de) und Ariane Zabel (ariane.zabel@dokmitt.de) sind im Projektbüro in der Brauhausstr. 8, Raum 301b, 04552 Borna, jeden Montag und Dienstag in der Zeit von 10–15 Uhr zu sprechen oder unter der Telefonnummer 0152-57458721 zu erreichen.

Auf den Spuren der «Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit»

von Werner Winkler



In den Archiven, vor allem der Geheimdienste, lagern unzählige Akten zu einem privat geführten Verein, der von 1948 bis 1959 in West-Berlin bestand und bis zu 600 V-Leute in der SBZ/DDR führte. Sein Name: «**Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit**» (KgU).

Aufgabe war zunächst der Aufbau eines Suchdienstes als Folge von Entlassungswellen aus sowjetischen Speziallagern während der Berlin-Blockade. Wenig später kamen antikommunistische Propaganda, Spionage, Sabotage und auch terroristisches Handeln hinzu. Die Spuren führen auch nach Leipzig und dessen Südraum.

Die KgU stand immer im Fadenkreuz des KGB, des MfS sowie der SED-Propaganda. Insbesondere nach dem 17. Juni 1953. Die LVZ berichtete damals unter der reißerischen Überschrift, «**Agenten der Kriegstreiber abgeurteilt**» von einem von drei politischen Schauprozessen, die von Ende September bis Mitte Dezember 1953 am Bezirksgericht Leipzig stattfanden. Angeklagt waren im ersten Verfahren sechs Männer und eine Frau, die vom Herbst 1951 bis Juni 1953 als V-Leute tätig waren. Vier der sieben Angeklagten kamen aus der Region Borna. Zwei von ihnen arbeiteten im Kombinat Espenhain, ein Autoschlosser und ein Auto-Elektriker. Letzterer wurde von seiner nichtberufstätigen Ehefrau unterstützt. Der Vierte war ein Lagerleiter der Konsumgenossenschaft Borna. Laut Gerichtsakten haben sie von Westberlin ca. 3.000 sogenannte Hetzschriften sowie 800 Klebezettel überführt und zum Teil verteilt. Des Weiteren erstellten sie Namenslisten von Funktionären der SED und der Blockparteien sowie Berichte über Betriebsstrukturen, die Versorgungslage, die Volkspolizei und die vormilitärisch ausgerichtete Organisation Gesellschaft für Sport und Technik. Von Panzern der Sowjetarmee wurde die Nummerierung weitergegeben. Angefertigt wurden Skizzen über die Zufahrtsstraßen zum Espenhainer Werk und dessen

Bewachung. Auch eine Generalstabskarte des Kreises Borna beschaffte man. Ausspioniert wurden auch die Kapazitäten der im Kreis Borna betriebenen Getreidemöhlen. An SED- und andere Funktionäre wurden sogenannte Drohbriefe verschickt. Zu deren Frankierung nutzte man eine gefälschte Briefmarke mit dem Konterfei des Präsidenten der DDR Wilhelm Pieck. Die Fälschung zeigte ihn mit einem Henkerstrick um den Hals.

Die anderen drei Angeklagten kamen aus Leipzig bzw. Holzhausen und handelten als Einzelpersonen. Nach nur zwei Verhandlungstagen wurden alle Angeklagten schuldig gesprochen und zu lebenslänglichen bzw. langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Ihr Vermögen wurde eingezogen und die damals «obligatorischen» Sühnemaßnahmen auferlegt. Später wurden die Strafen durch Begnadigungen herabgesetzt. Forschungsergebnisse von Historiker Enrico Heitzer besagen, dass 1.072 Personen in der UdSSR und DDR wegen ihrer Verbindungen zur KgU verurteilt wurden. Mindestens 126 von ihnen hat man hingerichtet, fast ausschließlich in Moskau. Langfassung des Beitrages unter: www.hiredo.de

Literatur- und Filmempfehlungen:

Heitzer, Enrico: «**Die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (KgU). Widerstand und Spionage im Kalten Krieg 1948–1959.**» Böhlau Verlag Köln, Weimar, Wien, 2015; «**Mit Bomben, Gift und Reifentötern – Die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit**» (Erika Fehse/WDR 1996); www.jugendopposition.de



Der Bestand U180 – Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH im Sächsischen Wirtschaftsarchiv e.V.

von Franz Schröter



Bild 1:
Franz Schröter
in dem Magazin
des SWA,
Konsumzentrale
Leipzig

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands 1989/90 entstand zunächst durch Privatisierung des früheren VEB Braunkohlenkombinates Bitterfeld die Mitteldeutsche Braunkohlenwerke AG. Um der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie eine prosperierende Zukunft zu ermöglichen, wurde die Mitteldeutsche Braunkohlengesellschaft mbH (MIBRAG) 1994 in Unternehmen des aktiven, rentablen Bergbaus und der Sanierung aufgespalten, ein starker Fokus auf Umweltschutz gelegt und das Image der Braunkohle in der Region neu gedacht.

Um die Quellen der regionalen Bergbaugeschichte zu bewahren, wurde im Rahmen der Mitgliedschaft der MIBRAG im Sächsischen Wirtschaftsarchiv e.V. Anfang Juli 2017 ein Projekt für die Erschließung der historischen Unterlagen (vor 1990) begonnen. Dadurch soll nicht nur der Erhalt und Verbleib der Akten gesichert, sondern die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Diskussion der Thematik gewährleistet sein.

Bevor jedoch Akten übernommen werden konnten, musste am Standort Profen eine umfangreiche, mehrtägige Bewertung durchgeführt werden. Als Ergebnis wurden ca. 58 lfm als archivwürdig eingestuft und an das SWA übergeben.

Nach erfolgter Ordnung des Bestandes stellten sich folgende Betriebe als Kernelemente heraus: A. Riebeck'sche Montanwerke AG, VEB Braunkohlenkombinat «Erich Weinert» Deuben, VEB Braunkohlenwerk Zeitz, Werschen-Weißenfeller Braunkohlen AG und Anhaltische Kohlenwerke AG. Diese wurden nach dem Provenienzprinzip als einzelne Teilbestände voneinander abgegrenzt, um zum einen den Entstehungszusammenhang der Akten untereinander zu wahren und Informationsverlust vorzubeugen, zum anderen, um die Benutzung und Übersichtlichkeit zu erleichtern. Darüber hinaus wird im Findbuch auch auf Vorgängerbetriebe, deren Archivgut durch Fusionen und Übernahmen den jeweiligen Teilbeständen zugefallen ist, aufmerksam gemacht.

Um die Zusammensetzung des Archivbestandes der MIBRAG überblicken zu können, müssen mehrere Aspekte berücksichtigt werden: die facettenreiche Entwicklungsgeschichte der mitteldeutschen Braunkohlenreviere und -betriebe; die geographische Ausdehnung über Sachsen und Sachsen-Anhalt; die länderspezifische Archivgesetzgebung und eben jene Umstände, welche zur Wendezeit geherrscht haben. So finden sich beispielsweise Bestände im Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Staatsarchiv Altenburg und Bergarchiv Freiberg wieder, welche im Anschluss der Verzeichnungsarbeiten durch Konkordanzen verknüpft werden sollen.

Begonnen wurde die Verzeichnung mit dem ersten Teilbestand, den A. Riebeck'schen Montanwerken AG. Carl Adolph Riebeck, seines Zeichens mitteldeutscher Braunkohlenpionier

und Einzel-Unternehmer, konnte sich trotz finanziell schwieriger Ausgangssituation schon bald zum größten Förderer der Region zählen. Klassifiziert ist dieser Bestand in 1. Liegenschaften, 2. Leitung und Verwaltung, 3. Finanzen und Rechnungswesen und 4. Projektierung und Technik, wobei sich der Schwerpunkt auf ersteren Punkt konzentriert. Hier finden sich v.a. Akten betreffend Grundstücksangelegenheiten, wie z.B. Kauf-, Tausch-, Entschädigungs- und Bauverträge, Dorfverlegungen, aber auch zahlreiche Risse, Lagepläne und Zeichnungen. Viele Orte mussten im Verlauf der Braunkohlenbergbauexpansion Tagebauten weichen und verlegt werden. Zur verbesserten Recherche wurde ein Index solcher devastierter Dörfer angelegt, welcher schnellen Zugriff auf entsprechende Akten ermöglicht. Weiterhin findet sich Schriftgut der Vorgängerbetriebe Sächsisch-Thüringische AG für Braunkohlen-Verwertung und Naumburger Braunkohlen AG, welche durch Verschmelzungsverträge den Montanwerken zugehörig wurden, im Teilbestand wieder.

Unterstützung erfuhr das Projekt durch Praktikantinnen und Praktikanten verschiedener Bildungseinrichtungen wie z.B. der Universität Leipzig, der Deutschen Nationalbibliothek und dem Archivamt für Westfalen. Diese begannen mit der Erschließung von Akten aus dem VEB Braunkohlenkombinat «Erich Weinert» Deuben. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten gehören hier Schriftwechsel zwischen Direktoren und Behörden, Betriebspläne, technische Dokumente, Geschäftsberichte und Liegenschaften. Seltener finden sich auch Fotos wieder. Mit mehr als 25 lfm ist der Teilbestand der umfangreichste.

Selbstverständlich beinhaltet das Projekt neben der Erschließung auch die Durchführung konservatorischer Maßnahmen zur Bestandserhaltung. Dazu wird das Papier von sämtlichen Metallteilen und gröberen Verschmutzungen befreit, in nach DIN ISO 16245-A (Material, Stabilität, pH-Wert etc.) geeigneten Kartons verpackt und in einem klimatisch kontrollierten Magazin gelagert.

Da deutlich mehr Archivgut als zunächst vertraglich formuliert den Weg in das Sächsische Wirtschaftsarchiv fand, wurde die anfangs auf 2 Jahre begrenzte Bearbeitungsdauer nach Gesprächen mit Verantwortlichen der MIBRAG um ein weiteres Jahr verlängert. Als Ergebnis soll ein elektronisches Findbuch vorgelegt werden, welches neben Titelaufnahmen auch einen Ortsindex sowie Hinweise zur Bestands- und Unternehmensgeschichte enthält.

Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V.
Industriestraße 85–95, 04299 Leipzig
➔ www.swa-leipzig.de

Die Neuseenland-Sammlung im Soziokulturellen Zentrum KuHstall e.V. Großpösna

von Peter Krümmel



Je weiter die Wende 1989/90 zurück liegt und je blauer die Seen werden, umso mehr verblassen die Erinnerung bzw. das Wissen über die Zeit des Braunkohlenbergbaus. Träger dieser Erfahrungen, die Zeitzeugen, werden immer weniger, der Generationenwechsel ist im Gange.

Was bleibt, ist die Sicherung materieller Zeugnisse und Überlieferungen, die Auskunft geben über das Leben und Arbeiten in vergangenen Zeiten. Es ist das Rohmaterial für Forschungen und Rekonstruktionen künftiger Generationen.

Die Sammlung hat die Aufgabe, die regionale Geschichte des Bergbaus, seiner Sanierung und die Folgenutzungen zu dokumentieren. Durch jahrelanges (seit 2000) beständiges Sammeln von Dokumenten, Fotos, Printmedien, Arbeitsutensilien und -bekleidung etc. hat sich ein reichhaltiger Fundus, auch zur Metamorphose des Leipziger Neuseenlandes, aufgebaut.

Aktiv wird bei Ehemaligen dafür geworben, Zeitzeugnisse der Sammlung als Vor- oder Nachlass zu übergeben. In kleinerem Umfang wird Literatur erworben, die die Beschreibung und Einordnung der Zeugnisse ermöglicht und Einblick in größere Zusammenhänge gewährt. Das führt sukzessiv zu einer zunehmend dichteren Abbildung der Vergangenheit. Gegenwärtig steht ein 70 m² großer, von der Gemeinde Großpösna gestellter Raum zur Verfügung.

Ziel ist, die umfangreichen Bestände durch Ordnungsprinzipien und Katalogisierung (EDV-Programm «FAUST») zu erschließen und für Nachforschungen aller Art zugänglich zu machen. Sie wird von Interessenten aus der gesamten Region genutzt. Aus der Beschäftigung mit der Vergangenheit der Region und dem Aufstöbern von Dokumenten erwachsen immer wieder interessante Vorträge, die im ehemaligen Rathaus von Espenhain (Wolfschlugener Weg 1) stattfinden. Die Reihe ist Ausdruck lebendiger Bürgerforschung (citizen-science). Ein bisheriger Höhepunkt war die Zusammenarbeit mit dem Mu-

seum Borna. Gemeinsam präsentierte man in Borna (8-2018/3-2019) die Ausstellung «Schule und Kohle», die anhand von Rollkarten einen Einblick gab, wie das Thema zwischen 1900 und den 1980er Jahren in der Schule behandelt wurde.

Für 2020, dem sächsischen Jahr der Industriekultur, ist die Präsentation einer Auswahl von Fotografien aus der rund 60.000 Bilder umfassenden Sammlung geplant.

Intensive Betreuung erfährt die Sammlung durch das langjährige ehrenamtliche Engagement von Dr. Martin Baumert, Solvey Krug (Bibliothekarin i. R.) und Klaus Börner (ehemaliger Werkbahnchef Espenhain). Hinzugekommen ist Thomas Schmidt, ehemaliger Bergmann, der auf Grundlage der Bestände eine Monografie des Tagebaus Espenhain erstellt hat (www.tagebau-espenthain.de). Einiges Material aus der Sammlung findet sich auch auf:

➤ www.gratis-websserver.de/Tagebau-Espenhain/59.html.

Die Sammlung versteht sich als Teil eines Netzwerkes verschiedener Aktivitäten, wie z. B. Bergbau-Technik-Park e.V. und des Museum Borna.

Der Verein begleitet die Entwicklung des geplanten Braunkohleninformationszentrums (Arbeitstitel) und ist daher in den beiden Projekten «Initiativgruppe Geotourismus und Industriekultur» (Projekt Neuseenland-Haus) und dem «Förderverein zum Aufbau des Dokumentationszentrums Industriekulturlandschaft Mitteldeutschland e.V. (DOKMitt e.V.)» tätig.

Die Sammlung ist lebendiger Bestandteil des Kulturangebots des KuHstall e.V. und versteht sich als Kommunikations- und Aktionsplattform. Sie trägt ihren Teil zur Herausbildung regionaler Identität bei. Um die Wirksamkeit zu erhöhen, wurden 2016 regelmäßige Öffnungszeiten eingerichtet.

➤ www.kuhstall-grosspoesna.de, 034297-1401-0)



Jahresrückblick 2018

DOKMitt

Förderverein zum Aufbau des Dokumentationszentrums IndustrieKulturlandschaft Mitteldeutschland e.V.

von Ulrike Kalteich

1. Vorstandsarbeit

Der Vorstand des Fördervereins DOKMitt e.V. traf im Jahr 2018 zu acht Vorstandssitzungen zusammen. Am 26. Februar 2018 wurde die Mitgliederversammlung durchgeführt.

Auf Einladung des Vorstandes und organisiert vom Team des Oral-History-Projektes «Zeitzeugenbefragung» wurde am 18.01.2018 eine Befahrung des Tagebaus Vereinigtes Schleenhain durchgeführt, welche reges Interesse fand. (UK)

2. Straße der Braunkohle

Nachdem der Dachverein Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e.V. auf seiner Vorstandssitzung am 05.10.2017 einer gegenseitigen kostenfreien Mitgliedschaft beider Vereine zugestimmt hatte, fasste auch der Förderverein DOKMitt e.V. auf seiner Mitgliederversammlung am 26.02.2018 einen entsprechenden Beschluss.

Dazu kommt die kontinuierliche gegenseitige Information über Aktivitäten und Termine (www.braunkohlenstrasse.de). (UK)

3. MIBRAG-Bestand im SWA

Um die Quellen der regionalen Bergbaugeschichte zu bewahren, wurde im Rahmen der Mitgliedschaft der MIBRAG im Sächsischen Wirtschaftsarchiv e.V. Anfang Juli 2017 ein Projekt für die Erschließung der historischen Unterlagen (vor 1990) begonnen. Dadurch soll nicht nur der Erhalt und Verbleib der Akten gesichert, sondern die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Diskussion der Thematik gewährleistet werden.

Nach Bewertung wurde der Bestand mit einem Gesamtumfang von ca. 58 lfm an das SWA übergeben und anschließend geordnet. Aktuell sind ca. 20 lfm Akten im Archivprogramm FAUST verzeichnet und technisch bearbeitet. Das ursprünglich auf zwei Jahre befristete Projekt wurde wegen des erheblichen Bestandsumfangs bis Mitte 2020 verlängert. (VT)

4. DOKMitt stellt eigene Vorstellungen bei der Gestaltung des Strukturwandels vor

Zeitgleich mit dem Beginn der Arbeit der Kommission zum Strukturwandel haben Christian Steinbach und Uwe Bruchmüller gemeinsam eine Reihe von Gesprächen mit dem Ziel geführt, die vorhandenen Erfahrungen der letzten 30 Jahre in ein Zukunftskonzept einzubringen. So trafen wir uns 15. August mit Herrn Tillich und Herrn Tobaben (Metropolregion) in Leipzig, um unser Konzept: «Demokratische Landschaften-Braunkohle weiterdenken» vorzustellen. Gespräche mit den

Landräten Herr Graichen und Herr Ulrich aus dem direkten Umfeld der Mibrag folgten. Ebenfalls wurde das Konzept dem Geschäftsführer der MIBRAG, Herrn Dr. Eichholz, und dem OBM in Leipzig, Herrn Jung, zur Kenntnis gebracht. Die positive Resonanz motivierte uns, einen Projektantrag an die Metropolregion Mitteldeutschland zu stellen. Kernbotschaft ist eindeutig, durch partizipative Strukturen mit allen am Prozess Beteiligten, egal ob Befürworter oder Skeptiker, einen konti-

nuierlichen, kompromissorientierten Gestaltungsrahmen in moderierter, transparenter Form zu entwickeln. Fazit: Wir ha-

ben einmalige Erfahrungen in Jahrzehnten gesammelt – wir wissen, wie Strukturwandel geht! (UB)

5. Projekt „Oral History – Zeitzeugenbefragung“

Das von DOKMitt im Jahr 2017 initiierte Projekt «Zeitzeugenbefragung (Oral History) zur Entstehung und Entwicklung demokratischer Einstellungsmuster» konnte im Mai 2018 fortgesetzt werden. Durch die finanzielle Unterstützung des Landesprogramms «Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz» wird ein umfangreiches Forschungs- und Bildungsprojekt realisiert, in dessen Fokus ehemalige Beschäftigte der Braunkohlenindustrie stehen, die den sogenannten ersten Strukturwandel miterlebten. Bis Jahresende befragten die wissenschaftlichen Projektmitarbeiter Ariane Zabel und Christian Schmidt mehr als 40 Zeitzeugen, führten einen Workshop der politischen Erwachsenenbildung durch und akquirierten zahlreiche Dokumente und Objekte als Schenkungen bzw. Leihgaben. Die Auswertung der Interviews und die Aufberei-

tung der Forschungsergebnisse soll bis 2020 erfolgen. Erste Tendenzen zu kollektiv geteilten Erfahrungen und Erlebnissen der Zeitzeugen mit dem Umbruch ab 1989 zeichnen sich bereits ab. Der Fortsetzungsantrag für 2019-2020 ist gestellt und wir hoffen auf eine baldige Bewilligung durch das Sächsische Staatsministerium für Gleichstellung und Integration bzw. die Sächsische Aufbaubank.

Ein Projektantrag mit gleichem Inhalt wurde auch im Rahmen des Landesprogramms für Demokratie, Vielfalt und Weltoffenheit beim Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration Sachsen-Anhalt Ende Oktober 2018 eingereicht. Im Fokus stehen auch hier Zeitzeugenbefragungen, diesmal im Zeitz-Weißföhrer Braunkohlenrevier. Dieser Antrag wurde leider abgelehnt. (AZ)

6. Transformatio - Landschaftspark Mitteldeutschland

Das im Rahmen der Klausurberatung im Sommer 2017 entwickelte Grundkonzept für ein DOKMitt-Zentrum unter dem Titel «Transformatio – Landschaftspark Mitteldeutschland» bewährt sich weiterhin als Leitbild, mit dem sich DOKMitt e.V. in den öffentlich geführten Diskurs über die Gestaltung des Strukturwandels während der auslaufenden Braunkohlenverstromung einbringt. Mehrfach wurden Elemente dieses Konzepts in die Ausschreibungen der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland im Rahmen des Programms «UnternehmenRevier» eingebracht. Dies blieb bislang leider erfolglos, da die vorgeschlagenen Projekte notwendigen Erforder-

nissen der Ausschreibungen nicht ausreichend genügen konnten. Dennoch wurde hierdurch unser Vorhaben in der begleitenden Diskussion zur Arbeit der Kommission «Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung» so präsent platziert, dass es inhaltlich und namentlich in deren Abschlussbericht Einzug gefunden hat. Dort wird die «Regionale Verankerung und Beteiligung der Zivilgesellschaft» als Maßnahme zur Begleitung des Strukturwandels mit angeführt. Das Vorhaben von DOKMitt ist als Projekt Nr. 90 der Projektvorschläge Strukturentwicklung für den Freistaat Sachsen (Mitteldeutsches Revier) als «RegioTransformatio» konkret benannt. (MK)

7. Archäologisches Dorf

Gemeinsam mit Frau Dr. Wolfram vom Staatlichen Museum für Archäologie in Chemnitz und Herrn Dr. Westphalen vom Landesverein Sächsischer Heimatschutz entwickelte der DOKMitt e.V. im Jahr 2018 die Projektidee eines archäologischen Dorfes aus der Zeit des Neolithikums weiter. Unterstützt wur-

den wir dabei von Herrn Neu, Geschäftsführer des Zweckverbandes «Neue Harth». Ein Antrag auf Finanzierung durch das europäische Leader-Programm wurde im September 2018 bewilligt, die Ausschreibung für die Konzepterarbeitung gewann die Fa. ArcTech aus dem hessischen Birstein. (CS)

8. Projekt DOKMitt-Z

Seit 2016 reifte im Verein die Idee heran, eine Stelle für das Projektmanagement zu schaffen. Im Vordergrund stand das Vorhaben, das DOKMitt-Zentrum auf virtueller, sprich webbasierter Basis vorzubereiten und soweit «politisch» zu verankern, dass es sich als halböffentliche Einrichtung etablieren würde können. Es wäre damit eine Art Wikipedia, ein Kompendium für Mitteldeutschland geschaffen worden, das möglichst viele Informationen zur Geschichte, zum Strukturwandel und zu Zukunftsperspektiven der Allgemeinheit angeboten hätte. Damit wäre der demokratische Zugriff auf Informationen ermöglicht worden als Ausgangsbasis für Projekte aller Art. Dieses Ziel kann aber aus Gründen sehr hoher Komplexität erst in der Zukunft umgesetzt werden. Es bedarf umfangreicher und

weit ausholender Vorbereitungen, um sozusagen die «kritische Masse» zu erzeugen.

Daher wurde ein Leader-Antrag gestellt, über zwei Jahre ein Management einzurichten, das die umfängliche, aber rein ehrenamtliche Vereinsarbeit bündelt, koordiniert und umsetzt. Der Antrag wurde 2018 seitens des Koordinierungskreises der Lokalen Aktionsgruppe Südraum Leipzig positiv bewertet und befindet sich gegenwärtig (März 2019) in der Bewilligungsphase durch das Landratsamt Kreis Leipzig. Gesucht wird für Vollzeit ab Mitte des Jahres ein/e MitarbeiterIn, die hohe Kompetenz in den Bereichen komplexe Projektarbeit, Kommunikation und Lobbying hat. (PK)

9. Bergmannsstammtisch in Borna

Der Bornaer Bergmannsstammtisch wird gemeinsam von der Stadt Borna und DOKMitt e.V. organisiert und kam im vergangenen Jahr zu drei Treffen zusammen. Hauptthema war der entstehende «Bergbaupfad» in Borna, der von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Am breiten Teich erarbeitet wird. Die Schüler berichteten in jeder Zusammenkunft über die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit. Ebenso wurde der Werdegang des Projekts «Oral History» im Bergmannsstammtisch regelmäßig vorgestellt.

Hervorzuheben ist ein Besuch im Museum der Stadt Borna, bei dem sich die Teilnehmer des Stammtisches intensiv mit der Ausstellung «Schule und Kohle» beschäftigten.

Den Abschluss des Jahres 2018 bildete wie bereits im Vorjahr am 4. Dezember die «Barbarafeier», die wieder ein schöner Erfolg war und in Borna hoffentlich zur Tradition wird. (VT)

10. Kamingespräche

Nach dem Auftakt unserer Gesprächsreihe im November 2017 mit dem Direktor des Naturkundemuseums Leipzig, Dr. Ronny Maik Leder, fanden 2018 zwei weitere Kamingespräche statt.

Am 20. März 2018 luden wir unter dem Motto «Borna – Fit für die Zukunft» in den Ratssaal der Stadt Borna ein. Im gemeinsamen Gespräch mit den Gästen diskutierten Martin Jonas, Regionalgeschäftsführer Sachsen und Geschäftsführer der Sana Kliniken Leipziger Land, und die Oberbürgermeisterin Simone Luedtke sowie Vertreter des DOKMitt e.V. über die Entwicklung der Stadt, insbesondere über die aktuellen und bevorstehenden Herausforderungen nach der Kohle.

Ein weiteres Kamingespräch führte uns am 13. Juni 2018 in das Industrie- und Filmmuseum Wolfen. Ein hochkarätig besetztes Podium – Uwe Holz, Direktor des Industrie- und Filmmuseums Wolfen, Armin Schenk, Oberbürgermeister der Stadt Bitterfeld-Wolfen, Dr. Michael Polk, Geschäftsführer der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH, sowie Ulrich Single, Direktor Marketing der MIBRAG GmbH – tauschte sich unter Moderation von Uwe Bruchmüller, DOKMitt e.V., zum Sammeln, Dokumentieren und Erhalten am Beispiel der Chemischen Industrie in Bitterfeld-Wolfen aus. (UK)

11. Lichtfest Leipziger Südraum

Mit dem von DOKMitt initiierten Projekt «Lichtfest Südraum Leipzig» soll der Beitrag dieser Region zur Friedlichen Revolution 1989 und zum Strukturwandel in enger Verbindung mit dem Leipziger Lichtfest ins Bewusstsein gerückt werden. Wunsch der Akteure ist es, die ersten Lichtinstallationen zum 30. Jahrestag der Friedlichen Revolution – gepaart mit entsprechenden Veranstaltungen – zum Leuchten zu bringen. Mögliche Objekte sind z.B. die Brikettfabrik Witznitz, der Aussichtsturm auf der Hochhalde Trages, das Kraftwerk Lippen-

dorf, der Bergbau-Technik-Park Großpösna, die Kirchen Großdeuben und Großstädteln, die Bistumshöhe am Cospudener See, die schwimmende Kirche Vineta im Störnthaler See. Die Lokale Leader-Aktionsgruppe «Südraum Leipzig» hat unser Projekt im August 2018 befürwortet, den Antrag auf Förderung des Konzepts über das europäische Leader-Programm hat DOKMitt im November 2018 beim Landkreis Leipzig eingereicht. (CS)

12. DOKMitt und Nachhaltigkeit

Dokumentieren und Bewahren heißt, Geschichte und Erfahrungen für die Nachwelt sichern. Dies erfordert zugleich ein Vorausdenken in die Zukunft. Das Erbe vom Gestern und Heute bestimmt die Welt von morgen, in und mit der folgende Generationen leben (müssen). Insofern wird der Erfolg der Arbeit von DOKMitt auch davon abhängen, wie es gelingt, unsere Initiativen mit denen zu vernetzen, die eine nachhaltige Entwicklung zum Ziel haben.

Mit der Teilnahme von Renate Patz an der 2. Jahrestagung des RENN-Netzwerkes REgionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien am 18.04.2018 in Potsdam sowie den RENN-Tagen am 13./14.11.2018 in Berlin wurden Kontakte zum RENN-Netzwerk, insbesondere zu Partnern aus Mitteldeutschland ge-

knüpft. Näheres zum RENN unter www.renn-netzwerk.de bzw. www.renn-netzwerk.de/mitte.

Für den vom Rat für Nachhaltigkeitsstrategien ausgelobten Ideenwettbewerb «Land schreibt Zukunft» wurde von DOKMitt im Januar 2019 das Projekt «Wandel weiter denken» eingereicht. Im Ergebnis soll ein Materialkoffer «Kohle weiter denken» mit Informationen und Diskussionsstoff für Schülerprojekte zum Braunkohlebergbau, zum «Kohleausstieg» und den SDGs (den 17 Zielen der UN für nachhaltige Entwicklung, den Sustainable Development Goals) sein. Basis dafür sind u.a. auch Ergebnisse der von DOKMitt durchgeführten Zeitzeugenbefragungen. (RP)

13. Mitgliederwerbung

Die Gewinnung neuer Mitglieder bleibt weiter eine der prioritären Aufgaben des Vorstandes. Bisher konnten weitere Partner unserer Projekte gewonnen werden, aber noch nicht die Anzahl von neuen Mitgliedern, die für eine breitere Arbeit des Vereins notwendig wäre. Die Formate Bergmannsstammtisch

und - neu – Kamingespräch DOKMitt sollen dazu neue Impulse liefern.

Bitte unterstützen Sie uns durch Ihre persönlichen Kontakte in diesem Anliegen.

Herzliche Grüße

**Walter Christian Steinbach, Markus Krabbes, Ulrike Kalteich,
Renate Patz, Veronique Töpel, Frank Junge, Peter Krümmel**

Impressum

DOKMitt

HERAUSGEBER DOKMitt e.V. Förderverein zum Aufbau des Dokumentationszentrums Industrie Kulturlandschaft Mitteldeutschland e.V.

c/o Walter Christian Steinbach
Siedlung des Friedens 4, 04571 Rötha

REDAKTION Ulrike Kalteich, Peter Krümmel

AUTOREN Walter Christian Steinbach (S. 1; S. 14; S. 22), Uwe Bruchmüller (S. 2–3), Prof. Dr. Andreas Berkner (S. 4–11) Holger Schmal (S. 12–13), Ulrike Kalteich (S. 16–17; S. 32–35) Frank Dr. W. Junge (S. 18–19), Prof. Dr. Beate Groß & Dr. Annedore Bergfeld (S. 20–21), Martin Baumert (S. 23), Ariane Zabel & Christian Schmidt (S. 24–25), Werner Winkler (S. 26), Franz Schröter (S. 28–29), Peter Krümmel (S. 30)

WEBSITE www.dokmitt.de

E-MAIL info@dokmitt.de

VEREINSREGISTER Amtsgericht Leipzig VR 5811

STEUERNUMMER FA Grimma 238/141/08384

IBAN DE65 8605 5592 1090 1289 80

BIC WELADE8LXXX

SATZ & LAYOUT Karl Spenn (karl.spenn@gmx.de)

AUFLAGE 250 Stück

DATUM April 2019

Literarnachweis «Herausforderung, Wachstum, Strukturwandel & Beschäftigung – wie weiter in unseren Braunkohlenrevieren?» von Prof. Dr. Andreas Berkner (Seite 4–11)

[1]
Ein neuer Aufbruch für Europa – Eine neue Dynamik für Deutschland – Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 19. Legislaturperiode

[2]
Berkner, A.:
Perspektiven der Braunkohlenförderung und -verstromung in Deutschland. Bestandsaufnahme 2014 und mögliche Entwicklungslinien bis zum Jahr 2050. Ein Diskussionsbeitrag aus regionalplanerischer Sicht. Leipzig 2015

[3]
Kemfert, C.:
Das fossile Imperium schlägt zurück: Warum wir die Energiewende jetzt verteidigen müssen. Hamburg 2017

[4]
Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ (Hrsg.):
Abschlussbericht. Berlin 2019

[5]
Steinbach, W. C.:
Eine Mark für Espenhain: Vom Christlichen Umweltseminar Rötha zum Leipziger Neuseenland. Leipzig 2018

[6]
Deutscher Braunkohlen-Industrie-Verein (DEBRIV) (Hrsg.):
Jahresbericht 2017. Berlin/Köln 2018

[7]
Regionaler Planungsverband Leipzig-West Sachsen (Hrsg.):
Monitoring zur Strategischen Umweltprüfung (SUP) für den Braunkohlenplan (BKP) Tagebau Vereinigtes Schleenhain. Statusbericht zum Monitoringzyklus 2011-2014. Leipzig 2016

[8]
Regionaler Planungsverband Leipzig-West Sachsen (Hrsg.):
Braunkohlenplan Tagebau Vereinigtes Schleenhain. Leipzig 2011

[9]
Köpping, P.:
Integriert doch erst mal uns! – Eine Streitschrift für den Osten. Berlin 2018

[10]
IHK-Geschäftsführer Thomas Brockmeier sieht weiter Chancen. Die Braunkohle hat Zukunft. Mitteldeutsche Zeitung vom 25.07.2018. Halle (Saale)

[11]
Kabisch, S. und A. Berkner:
Global denken, regional handeln – Einführungsvortrag zur SOMAK 2017. In: Kulturstiftung Hohenmölsen (Hrsg.): Dokumentation der SOMAK 2017. Hohenmölsen 2018

